

Sozial- u. Nationalsozialisten im Young-Reichstag Arm in Arm

Loebe und Stöhr Präsidenten — Der „böblich-verleumt“ Führer des Industrie- und Börsenkapitals Dr. Scholz als Vertrauensmann der Nazis — Dittmann erklärt: „Auch wir waren bereit, für Stöhr zu stimmen!“

(Vgl. Bericht) Berlin, 15. Oktober.
Sitzungsaal und Tribünen sind wieder überfüllt, als Alterspräsident Herzold die Mittwochs-Sitzung des Reichstags eröffnet. Der Reichstag selbst ist umgeben von einem Kochen schwebewassner Schupo. Auf dem Brandenburger Tor steht ein Maschinen-gewehr.

Die Tagesordnung umfaßt lediglich die Präsidenten- und Schrift-führerwahl.

Abg. Dittmann (Soz.) schlägt zur Wahl des Reichstags-präsidenten den früheren Reichspräsidenten Loebe vor, da dieser ja stets energisch gegen die Oppositiven durchgegriffen habe. Loebe hat ja auch bekanntlich die Gefährdung des Reichstags durch die Nationalsozialisten nicht in Betracht gezogen. Loebes Wahl ist die einzige antipolitische Wahl dieses Reichstags, die einzige Partei, die den Schacher um Posten ablehnt und die daher als Zeichen ihrer Kampfbereitschaft gegen den Young-Reichstag und gegen die Diktaturregierung ihren eigenen Kandidaten, den Abgeordneten Piez, vorstellt. (Ueblicher Beifall bei den Komm.)

Genosse Torgler:

Bei der jetzigen Wahlbewegung handelt es sich um eine politische Wahl. Die Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten befinden sich in einem Wettrennen um die Präsidentenposten. Jede dieser Parteien will die geeignete sein, um in diesem Young-Reichstag zu präsidieren. Jede von ihnen will böblich sein bei der Durchführung der arbeitser-feindlichen Gesetze und der schändlichen volksausbeuterischen Diktaturverordnungen der Regierung. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Die kommunistische Partei lehnt es ab, trotz ihrer nominierten Stärke, irgendwelchen Kandidaten mit bürgerlichen Parteien oder Sozialdemokraten zu machen. Die kommunistische Partei ist die einzige antipolitische Partei dieses Reichstags, die einzige Partei, die den Schacher um Posten ablehnt und die daher als Zeichen ihrer Kampfbereitschaft gegen den Young-Reichstag und gegen die Diktaturregierung ihren eigenen Kandidaten, den Abgeordneten Piez, vorstellt. (Ueblicher Beifall bei den Komm.)

Wir Kommunisten denken auch nicht daran, irgend-eine Sozialistensitzung gegenüber der Handhabung der Gefährdungsdiese Reichstags abzugeben. (Sehr wahr! bei den Komm.) Wir befinden uns dabei im kritischen Gegenstück zu den Nationalsozialisten. (Jaurale der Soz.)

Die Nationalsozialisten Fried und Stöhr haben ausdrück-lich die Erklärung abgegeben, daß sie die Gefährdungsdiese Reichstags mit allen Stranzulierungsbestimmungen respektieren wollen.

Es ist sehr charakteristisch, daß die Nationalsozialisten entgegen all ihren demagogischen Versprechungen in der Person des Dr. Scholz den geeigneten „antimarxistischen Verbündeten“ finden. (Sehr wahr! bei den Komm.) Dieser Dr. Scholz ist der Führer einer Partei, die nicht nur die Partei des deutschen Groß- und Industriefinanziers ist, sondern der auch angehört die führenden Bank- und Börsenmagnaten. (Sehr wahr! bei den Komm.) Das heißt, daß er unbedingt notwendig und wichtig für die ge-samte arbeitende, wertvolle Bevölkerung. (Ueblicher Beifall und Hand-clatschen bei den Komm.)

Abg. Dr. Fried (Naz) wird von sämtlichen Juraten der Kom-munisten empfangen und kann nicht einmal zum Wort kommen. Schließlich hat einige Worte zu verlieren, aus denen man entnehmen kann, daß die Nationalsozialisten gegen die Verhängung des Volkssturms sind und darum den Abgeordneten Dr. Scholz (Volkspartei) zum Präsidenten vorschlagen.

Es beginnt die Abstimmung. Das erste Resultat lautet: ab-gegeben sind 566 Stimmen 2 davon sind ungültig, die Mehrheit beträgt 278. Es haben erhalten Loebe 206, Dr. Scholz 179, Graf-Führingen (Naz) 41 Stimmen, unbedeutend waren zwei Stim-menstimm. Auf den Genossen Fried fielen 68 Stimmen der Kom-munisten. Es muß also eine Stichwahl zwischen Loebe und Dr. Scholz stattfinden.

Das Stichwahlergebnis lautet 209 Stimmen für Loebe, 209 Stimmen für Scholz, 77 Stimmen waren ungültig. Gewählt ist also Loebe. Die Sozialdemokraten klatschen Beifall. Dr. Scholz, der durchgefallene Kandidat, geht auf Loebe zu und schüttelt ihm die Hand.

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten. Die National-sozialisten schlagen ihren Abgeordneten Stöhr vor.

Für die Sozialdemokraten gibt Abg. Dittmann folgende Er-klärung ab:

Die sozialdemokratische Fraktion war bereit, bei der Prä-sidentenwahl auch für den Nationalsozialisten Stöhr zu stim-men.

Verbot der „Süddeutschen Arbeiter-Zeitung“

(Vgl. Drahtm.) Stuttgart, 15. Oktober.
Die „Süddeutsche Arbeiter-Zeitung“, das Organ der Kommunistischen Partei Württembergs, wurde heute verboten. Zur Begründung dieser drakonischen Kernmaßnahme wird ein Verstoß auf die Reichs-Gesetzgebung über die Pressefreiheit angeführt. Das Verbot der kommunistischen Zeitung in Stutt-gart ergibt die Arbeitslosigkeit ganz Deutschlands, daß das deutsche Unternehmertum und die kapitalistischen Regierungen nur in der kommunistischen Partei die Kraft zur Zurückweisung des Lohn-raubangriffes erblicken. Sie allein ist die Führerin im Kampf gegen die kapitalistische Zerstörung, gegen kapitalistische Ausbeutung.

Demagogischer Trick der Nazis

Die Gauleitung Groß-Berlin der Nazis veröffentlicht einen Auf-ruf, in dem der Metallarbeiterstreik als beschriftet erklärt wird und Streikarbeit für Nazis verboten wird. Es ist klar, daß es sich hierbei um ein demagogisches Manöver Goebbels handelt, der von den Nazis abdrücken will, die als Streik-brecher jetzt bereits (siehe Siemens) den kämpfenden Berlin-er Metallarbeitern in den Rücken fallen. In Wirklichkeit wird die Nazi-Partei, die sich in allen Wirtschaftskreisen bisher als Streikbrecherpartei betätigt hat, nichts gegen Streikbrecherdienste leistende Mitglieder ihrer Partei unternehmen.

men (türkische Hört-Hört-Aufe bei den Kommunisten, Unter-brechungen und Zurufe: Die Sozialdemokraten sind die Schrittmacher der Nazis! Das ist die Kapitalisation vor den Nazis! Gefährdungslumpen!) Da aber die National-sozialisten nicht für unsere Kandidaten gestimmt haben, werden auch wir nicht für den Abg. Stöhr stimmen und schlagen wir den Abg. Esser als Vizepräsidenten vor. (Zurufe und Pfeifereien.)

Die Wahl des ersten Vizepräsidenten ergibt eine Mehrheit für den Nationalsozialisten Stöhr. Für den Genossen Fried stimmten natürlich nur die kommunistischen Abgeordneten.

Zum zweiten Vizepräsidenten wird der Zentrumsabgeordnete Esser mit 427 Stimmen aller Parteien gegen die Stimmen der Kommunisten gewählt.

Dritter Vizepräsident wird der deutschnationale Abg. Graf-Führingen.

Die Sitzung geht weiter.

Die KPD zeigt den Weg

Die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion sind die Lösungen im außerparlamentarischen Kampf

(Vgl. Bericht) Berlin, 15. Oktober.

Sobald bei Zulassung des Reichstags übertragene Genosse Torgler dem Alterspräsidenten folgende kommunistische Anträge:

Weg mit Brüning!

Der Mißtrauensantrag gegen die Brüning-Regierung der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung Dr. Brüning besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Sofortige Aufhebung der Notverordnungen

1. Die Notverordnung vom 26. Juli 1930 (RGBl. Nr. 31 vom 27. Juli 1930), enthaltend: Beamtennotopfer, Schlichter, Kopf- und Gemeindefürsorge, Abbau der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung und der Kriegsvermerkung ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.
2. Alle auf Grund dieser Notverordnung geleisteten Zahlungen sind zurückzufordern.
3. Alle gefälligen Unterhaltungsbeiträge sind nachzuschicken.
4. Alle Wohnkosten gegen diejenigen, die sich gegen die Bestimmungen dieser Notverordnung zu Wehr gesetzt haben und ihre Durchführung verweigert haben oder verweigern, sind sofort aufzuheben.

Einfrierung der Young-Zahlungen

Alle Zahlungen auf Grund des Young-Plans sind mit sofortiger Wirkung einzufrieren.

Winterbeihilfe für alle Notleidenden

In Anbetracht der unannehmer Notlage wird die Reichsregierung aufgefordert, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern, sowie allen Fühlungsbedürftigen eine Winterbeihilfe aus den Mitteln des Reiches auszusprechen. Die Winterbeihilfe beträgt für die Haupt-Unterhaltungsempfänger 40 Reichsmark, für jeden Unterhaltungs-berechtigten 12 Reichsmark. Empfänger von Renten erhalten 12 RM.

Sofortige Aufhebung des NAB-Verbots

Die auf Veranlassung des früheren Reichsinnenministers Seeger erfolgten Verbote des Roten Frontkämpfer-Bundes, der Roten Jang-

Der sozialfaschistische Beamtenerklaß

Abrechnung mit der SPD im Preuß. Landtag

(Vgl. Ber.) Berlin, 15. Oktober.

Im Rahmen der großen Landtagsdebatte über die kommunistischen Anträge auf Landtagsauflösung, auf Aufhebung der Diktaturverordnungen und Einfrierung der Zahlungen aus dem Young-Plan nahmen die Kommunisten auch Gelegenheit, mit dem Beamtenereklasseverlag der sozial-faschistischen Preußensregierung vom 3. Juli 1930 abzurechnen. Der Genosse A. Müller war es als Sprecher der Fraktion an diesem Montagabend nach, bis zu welchem Grade bereits die faschistische Entladung unter dem Deckmantel der Demokratie in Preußen geblieben ist. Es ist kein Zeichen der Stärke der Koalitionsregierung, sondern umgekehrt ihrer schweren Erschlü-terung, daß die angeblichen Hüter der Demokratie selbst durch Bruch der den Beamten und der Weimarer Verfassung gegebenen politi-schen Rechte die demokratische Grundlage der Republik zerstören. Ge-dacht und ich möchte sagen: Ich bin der Sozialdemokraten, als ihnen aus der Geschichte der alten Sozialdemo-kratie zu ihrer Schande borgehalten wurde, wie damals die Sozialdemokratische Partei gegen die Enttötung sozialdemokrati-scher Beamten durch die faschistische Regierung angeknüpft hat.

Muß schließlich verteidigte Ausländer jene gemäßigten kommunistischen Gemeindefunktionäre Mitteldeutschlands, die dadurch, daß sie die Durchführung der schandbaren und sogar nach sozialdemokratischer Meinung verfassungswidrigen Brü-nung-Verordnungen verweigerten, nur ihre proletarische Pflicht erfüllt haben.

Ausländer betonte, daß der Abbau der Beamtengehäl-ter, die geplante Einparang von 10.000 Reichsmark, die Zerschlagung und die gesamte wirtschaftliche und politische Krise des kapitalistischen Systems auch in den Köpfen der Beamten-schaft eine Wandlung gegenüber dem proletarischen Klassenkampf und der kommunistischen Partei herbeiführen. Dann schloß er mit einem Appell vor allem an die Lehrer, ändert durch alle Schläge des Faschismus die ihnen anvertraute proletarische Jugend im Sinne des revolutionären Klassenkampfes zu erziehen, nach dem Worte von Karl Liebknecht im Jahre 1918:

„Das Gesicht des Proletariats ist nur Kampf geboren, Kampf ist kein Spiel, und es muß zum Kampf erzo-gen werden.“

188 „Klassenkampf-Le“

sind das Ergebnis einer Woche Werk in sieben verschiedenen Orten

Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....
Wittenberg	.....

Das ist der Anfang! Die Werbung geht weiter, die Tausende neue Mitglieder und Helfer für die KPD haben. Genossen, denkt daran, daß über 205 000 an-tember der KPD. Ihre Stimme geben! Formieren Genosse werde ein Werber!

Linie SPD im Zeiger Kreistag für Diktaturkernern!

(Vgl. Drahtm.) Zeitz, 16. Okt.

Der Kreistag des Kreises Zeitz hat in seiner heutigen mit 11 gegen 10 Stimmen die Diktaturkernern angenommen. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte gegen das. Dagegen stimmten die Kommunisten, 6 Bürgerliche 2 Nazis. Der auf den Tribünen anwesenden sozialdemo-kristischen Arbeiter bemängelte sich eine harte Ge-genüberstellung wurden laut, mit: „34 sozialdemo-kristischen Verbrecher!“

Die KPD zeigt den Weg

Die Anträge der kommunistischen Reichstagsfraktion sind die Lösungen im außerparlamentarischen Kampf

(Vgl. Bericht) Berlin, 15. Oktober.

Sobald bei Zulassung des Reichstags übertragene Genosse Torgler dem Alterspräsidenten folgende kommunistische Anträge:

Weg mit Brüning!

Der Mißtrauensantrag gegen die Brüning-Regierung der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung Dr. Brüning besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.

Sofortige Aufhebung der Notverordnungen

1. Die Notverordnung vom 26. Juli 1930 (RGBl. Nr. 31 vom 27. Juli 1930), enthaltend: Beamtennotopfer, Schlichter, Kopf- und Gemeindefürsorge, Abbau der Arbeitslosenversicherung, der Krankenversicherung und der Kriegsvermerkung ist mit sofortiger Wirkung aufzuheben.
2. Alle auf Grund dieser Notverordnung geleisteten Zahlungen sind zurückzufordern.
3. Alle gefälligen Unterhaltungsbeiträge sind nachzuschicken.
4. Alle Wohnkosten gegen diejenigen, die sich gegen die Bestimmungen dieser Notverordnung zu Wehr gesetzt haben und ihre Durchführung verweigert haben oder verweigern, sind sofort aufzuheben.

Einfrierung der Young-Zahlungen

Alle Zahlungen auf Grund des Young-Plans sind mit sofortiger Wirkung einzufrieren.

Winterbeihilfe für alle Notleidenden

In Anbetracht der unannehmer Notlage wird die Reichsregierung aufgefordert, den Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentnern, sowie allen Fühlungsbedürftigen eine Winterbeihilfe aus den Mitteln des Reiches auszusprechen. Die Winterbeihilfe beträgt für die Haupt-Unterhaltungsempfänger 40 Reichsmark, für jeden Unterhaltungs-berechtigten 12 Reichsmark. Empfänger von Renten erhalten 12 RM.

Sofortige Aufhebung des NAB-Verbots

Die auf Veranlassung des früheren Reichsinnenministers Seeger erfolgten Verbote des Roten Frontkämpfer-Bundes, der Roten Jang-

Der sozialfaschistische Beamtenerklaß

Abrechnung mit der SPD im Preuß. Landtag

(Vgl. Ber.) Berlin, 15. Oktober.

Im Rahmen der großen Landtagsdebatte über die kommunistischen Anträge auf Landtagsauflösung, auf Aufhebung der Diktaturverordnungen und Einfrierung der Zahlungen aus dem Young-Plan nahmen die Kommunisten auch Gelegenheit, mit dem Beamtenereklasseverlag der sozial-faschistischen Preußensregierung vom 3. Juli 1930 abzurechnen. Der Genosse A. Müller war es als Sprecher der Fraktion an diesem Montagabend nach, bis zu welchem Grade bereits die faschistische Entladung unter dem Deckmantel der Demokratie in Preußen geblieben ist. Es ist kein Zeichen der Stärke der Koalitionsregierung, sondern umgekehrt ihrer schweren Erschlü-terung, daß die angeblichen Hüter der Demokratie selbst durch Bruch der den Beamten und der Weimarer Verfassung gegebenen politi-schen Rechte die demokratische Grundlage der Republik zerstören. Ge-dacht und ich möchte sagen: Ich bin der Sozialdemokraten, als ihnen aus der Geschichte der alten Sozialdemo-kratie zu ihrer Schande borgehalten wurde, wie damals die Sozialdemokratische Partei gegen die Enttötung sozialdemokrati-scher Beamten durch die faschistische Regierung angeknüpft hat.

Muß schließlich verteidigte Ausländer jene gemäßigten kommunistischen Gemeindefunktionäre Mitteldeutschlands, die dadurch, daß sie die Durchführung der schandbaren und sogar nach sozialdemokratischer Meinung verfassungswidrigen Brü-nung-Verordnungen verweigerten, nur ihre proletarische Pflicht erfüllt haben.

Ausländer betonte, daß der Abbau der Beamtengehäl-ter, die geplante Einparang von 10.000 Reichsmark, die Zerschlagung und die gesamte wirtschaftliche und politische Krise des kapitalistischen Systems auch in den Köpfen der Beamten-schaft eine Wandlung gegenüber dem proletarischen Klassenkampf und der kommunistischen Partei herbeiführen. Dann schloß er mit einem Appell vor allem an die Lehrer, ändert durch alle Schläge des Faschismus die ihnen anvertraute proletarische Jugend im Sinne des revolutionären Klassenkampfes zu erziehen, nach dem Worte von Karl Liebknecht im Jahre 1918:

„Das Gesicht des Proletariats ist nur Kampf geboren, Kampf ist kein Spiel, und es muß zum Kampf erzo-gen werden.“

Nazi-Wogrome in Mecklenburg

(Vgl. Drahtm.) Schwerin, 16. Oktober.

Bei einer Nazi-Berufung haben kommunistische und sozial-demokratische Arbeiter den Überfall der Nazis auf Dinstag ab-gelehrt. In Gültitz haben nach der Methode, die in Berlin angewandt worden ist, die Nazis eine Wogromaktion durchgeführt, wobei sie eine Reihe von Schaulustern geritzimert.

Es tracht in Mussolinis „drittem Reich“

Die Mittelständler schillert das Elend des italienischen Mittelstandes

Die Italiener haben große Demonstrationen der Gewerkschaften veranstaltet, bei denen es zu Straßenkämpfen mit der faschistischen Miliz kam.

In Padua wurde eine Druckerzeitung, die „republicana“ hieß, durch 18.000 zur Verbrennung gerichtete Revolverkugeln auf die Angehörigen der faschistischen Marine und die dort Drucker versetzt worden.

In den Schulen finden strenge Durchsuchungen statt, in den Kasernen kommt es häufig zu Verhaftungen. Auch eine strengere Heberwachung der aus dem Ausland einlaufenden Zeitungen vor der Ausgabe an die italienischen Leser ist ab 1. Oktober angedacht.

Die italienischen Kleinrentner schreiben sich über die Lage der wertvollen Bevölkerung in Mussolinis „III. Reich“.

„Unerschütterlich sind die Steuerlasten. Eine Kommission legt die Steuern bei Händlern und Gewerbetreibenden fest, ohne nach dem Einkommen zu fragen. Protest mit Rechnungslegung, Beschwerde — nichts hilft. Man zahlt nur jedesmal die vorbestimmte (3 Rire) Stempelsteuer (Carta di Collo) für ein Geschäft.“

„Ich betriebe selbst ein Geschäft und erhielt, trotzdem ich meine Steuern laufend zahlte, plötzlich Nachforderungen, die mehrere Jahre zurückliefen. Und welche Forderungen! Brotkrumen, Getreide, Backwaren, Gemüse. Jedes Ding einfauchen in Wasser, lassen liegen, gegenstände, die mir nicht gehören um, bis nichts übrig bleibt.“

Kasernen besitzen daselbst und nur faschistische Epäthe oder Funktionäre machen eine Ausnahme. Einem Kaufmann der letzten Wollschmiede in einer Rede Kritik an der Lappo-Bewegung geübt, dabei aber zugleich die Meinung in einigen Punkten vertreten, daß die von der Lappo-Gruppe gemachten Forderungen gegen den Kommunismus angenommen werden müßten.

Während die gefamte bürgerliche Presse zu den unzähligen Morbiden und Entzündungen von Kommunisten kein Sterbenswörtchen zu sagen wagt, beschwört sie heute in spaltenlangen Artikeln die Lappo-Banden, sich doch solchen „angelegenen Personen“, wie ehemalige kommunistenfeindliche Präsidenten um, gegenüber zu mähen.

Der Fall des Präsidenten Schlöber beweist, daß der Faschismus in Finnland mit äußerster Aggressivität gegen

alles vorgeht, was auch nur die leiseste Meinungsverschiedenheit zu äußern wagt.

Die hiesigen Blätter bringen eine Erklärung der Lappo-Delegation, in der es heißt, daß die Einführung einer Diktatur in Finnland und die weitere Entfaltung der Offensiv gegen die Arbeiter notwendig sei.

Untere nächste Aufgabe, heißt es in der Erklärung, ist die Aufhebung des Proportionalwahlrechts, die Einführung des Systems der Vertretung der Bezirke durch je einen Vertreter und die Verfassung der Regierungsgewalt. Ferner spricht die Erklärung von Maßnahmen gegen „ausländisches Dumping“, worauf ein direkter Aufruf gegen die Sowjetunion folgt: „Angesichts der kommunistischen Gefahr werden wir die Wehrfähigkeit unseres Landes unabhängig verstärken.“

In der ersten Nummer einer neuen faschistischen Zeitung schreibt Koso la: „Der neue Sejm wird in erster Reihe das vom alten Sejm zurückgelassene Gesetz gegen die Kommunisten verabschieden. Darauf muß eine Negierung geschaffen werden, die die gebührende Wachpostenstellung bezieht und dem Sejm nicht untergeordnet sein wird.“

Hunderte Bankfirmen-Krachs in USA.

Die Weltwirtschaftskrise im Lande der „Prosperity“

New York, 14. Oktober. In den ersten sieben Monaten des Jahres haben in den USA 536 Banken und Bankfirmen, die zum Teil über rechtlich bedingte Verbindlichkeiten verfügten, ihre Zahlungen eingestellt.

Unter den 536 Firmen befinden sich allein 71 Mitgliedsbanken des Federal Reserve Systems, die ebenso wie die übrigen in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Banken ihre Domizile vorwiegend im mittleren Westen hatten und zum Bezirk der Federal Reserve Bank in Chicago gehörten.

Kein auffällig waren die Bankzusammenbrüche in den USA im Jahre 1929 mit 956 Insolvenzfällen noch größer, doch handelte es sich damals im allgemeinen um kleine Firmen von weltlich geringerer Bedeutung, während 1930 eine Reihe von größeren und bekannteren Bankhäusern ihren Bankrott erklärten.

Die heutige Welle der Konturle, mit der sich auch der

Bankentzug in Cleveland befaßt hat, wird als typische Folgeerscheinung der Weltwirtschaftskrise betrachtet und ist in erster Linie durch eingeleitete Kredite entstanden.

Produktionsrückgang

Der Auftragsbestand des amerikanischen Stahlrautes belief sich 1. Oktober auf 3.424.000 Tonnen gegen 3.580.000 Tonnen am 1. September dieses Jahres und 3.903.000 Tonnen am 1. Oktober des vorigen Jahres.

Nach dem Fachblatt „Iron Age“ betrug die Rohelienproduktion in den Vereinigten Staaten im September 2.277.000 Tonnen gegen 2.256.000 Tonnen im August und 3.467.000 Tonnen im September des vorigen Jahres. An Hoheöfen waren 123 in Betrieb gegen 138 bzw. 205. Die tägliche Produktionsfähigkeit belief sich auf 78.000 Tonnen gegen 82.000 Tonnen bzw. 115.000 Tonnen.

Lappo-Banden verstärken ihren Terror

Der ehemalige liberale Staatspräsident entführt — Lappo-Führer Kosola fordert Abschaffung des Parlaments

Sellingsfors, 15. Oktober. Die Lappo-Banden haben am Dienstag den früheren liberalen Staatspräsidenten von Finnland, Professor Sellingsfors, mit seiner Frau im Auto entführt, 100 Kilometer von der sowjetischen Grenze entfernt gelang es dem belogen, eine Wollschmiede zur Nacht auszugeben.

Der entführte ehemalige Präsident ist keineswegs den Feinden der Lappo-Bewegung zuzurechnen. Er hat während der letzten Wahlkampagne in einer Rede Kritik an der Lappo-Bewegung geübt, dabei aber zugleich die Meinung in einigen Punkten vertreten, daß die von der Lappo-Gruppe gemachten Forderungen gegen den Kommunismus angenommen werden müßten.

Während die gefamte bürgerliche Presse zu den unzähligen Morbiden und Entzündungen von Kommunisten kein Sterbenswörtchen zu sagen wagt, beschwört sie heute in spaltenlangen Artikeln die Lappo-Banden, sich doch solchen „angelegenen Personen“, wie ehemalige kommunistenfeindliche Präsidenten um, gegenüber zu mähen.

Der Fall des Präsidenten Schlöber beweist, daß der Faschismus in Finnland mit äußerster Aggressivität gegen

alles vorgeht, was auch nur die leiseste Meinungsverschiedenheit zu äußern wagt.

Die hiesigen Blätter bringen eine Erklärung der Lappo-Delegation, in der es heißt, daß die Einführung einer Diktatur in Finnland und die weitere Entfaltung der Offensiv gegen die Arbeiter notwendig sei.

Untere nächste Aufgabe, heißt es in der Erklärung, ist die Aufhebung des Proportionalwahlrechts, die Einführung des Systems der Vertretung der Bezirke durch je einen Vertreter und die Verfassung der Regierungsgewalt. Ferner spricht die Erklärung von Maßnahmen gegen „ausländisches Dumping“, worauf ein direkter Aufruf gegen die Sowjetunion folgt: „Angesichts der kommunistischen Gefahr werden wir die Wehrfähigkeit unseres Landes unabhängig verstärken.“

In der ersten Nummer einer neuen faschistischen Zeitung schreibt Koso la: „Der neue Sejm wird in erster Reihe das vom alten Sejm zurückgelassene Gesetz gegen die Kommunisten verabschieden. Darauf muß eine Negierung geschaffen werden, die die gebührende Wachpostenstellung bezieht und dem Sejm nicht untergeordnet sein wird.“

Koler Sieg in China

Shanghai, 15. Oktober. Das 2. Korps der chinesischen Roten Armee besetzte in Stärke von 10.000 Mann die wichtige Handelsstadt Kiangtao in der Provinz Hupei, ein wichtiger strategischer Punkt, der am Hon-Kiang, 80 Kilometer von Hankau, liegt.

Der bürgerliche Teil der Bevölkerung der Provinz Kianghi richtete an die Nationalregierung eine Eingabe, worin darauf hingewiesen wird, daß von insgesamt 85 Kreisen der Provinz Kianghi 70 unter dem Einfluß der Kommunisten stehen. Als Kaufverträge und sonstige Abkommen zwischen den Bauern und Gutbesitzern seien in diesen Kreisen aufgehoben.

Große Schlacht in Brasilien?

New York, 15. Oktober. Nach den letzten Nachrichten aus Buenos Aires ist längs der Grenze der brasilianischen Staaten

San Paulo und Paraná eine große Schlacht zwischen den brasilianischen Aufständischen und den Regierungstruppen im vollen Gange.

Nach einer Meldung aus Porto Alegre soll General Miguel Costa, der bedeutendste militärische Führer der brasilianischen Aufständischen, in einem Gefecht mit Militärpolizei im Staat Minas Geraes gefallen sein.

Hiller fährt zu Starhemberg

Wien, 15. Oktober. Die Pressestelle der österreichischen Selbstschutzwärde teilt mit, daß leitend der mehrgedungen amtslichen Stellen einer Einreise Hillers nach Österreich keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Der Präsident von Ruß, Madhava, hat während des Wahlkampfes, bis zum 2. November, sämtliche öffentlichen Versammlungen verboten. Diese Maßnahme wird mit Unruhen begründet, die gelsen in der Hauptstadt ausgebrochen sind.

Sturm auf Essen



(Veranstalt. d. Internationaler Arbeiter-Verein, Berlin.)

15. Polizeizeitung
„Das ist Müller, der Schußfänger, der verschluckt!“ knirschte Wähler.

„In der Tür zum Schlafzimmer erheben, mit einem schreienden Kind am Arm, nur dürstig belibelt, die Frau: „Nun fahrt ihr da wie die Schen! Macht euch durch die Fenster raus! Ich lag's ja...“

„Könnt ihr die Gauden in die Zettel! Das Haus ham sie umstellt!“ Wähler hatte am Fenster gehorcht.

„Den fagen wir! Zum Deuwel! Alles geht nun hoch!“ rief der Schwarze böse. Da sprang die Tür, durch einen hartnäckigen aufzulösen, auf.

„Wo bist du?“
Ein halbes Dutzend blauer Uniformen. Die blauen Knöpfe bligten in Licht.

„Was wollen Sie?“
Frau Wähler schob sich mit dem Kind vor die Männer, die gähnten die Arme erhoben.

„Gehen Sie zu Bett!“ sagte Müller.
„Es ist Nacht!“ schrie ihm die Frau an und verzog die Situation.

„Dann häst man keine solche Versammlungen ob!“ erwiderte der Mann höhlig und gab den Blauen, die vorlegen an der Tür standen, einen Wink.

Die Blauen durchsuchten die Taschen der Gefangenen. Zwei Wäpeln und Munition wurden herorgeholt.

„Was wollen Sie damit?“ fragte Müller.
„Das geht Sie einen Dreck an!“ braute Wähler auf.

„Ruhe!“ sagte Müller. „Wir wissen schon! Los zur Wahe!“ Die Frau schrie: „Was sollt ihr? Auf die Wahe? Ihr gottverdammten Hunde, daß euch der Teufel frist! Besoffen seid ihr! Kriecht schon wieder zu Kreuze, weil die Arbeiter so dümmlich waren und euch damals...“ In die Wäpeln spud' ich euch!

Der Joville schob sie beiseite: „Los, raus!“
„Was mir nur nicht die Frau an, du...“
Frauen (schouten die Eindringern an.

„Kommen Sie doch schon, Herr Wähler, es ist halb so wichtig!“ hülferte ihm einer der Blauen zu.
Franz hatte mit aufmerksamen Augen dagehoben und begriff nur Schmer, was los war. Der Schwarze war der ruhigste. Das beruhigte ihn nun auch.

„Na —! Wollen Sie nicht mit?“
Ein Stoß in den Rücken beförderte Franz in den dunklen Hausflur.

„Was ist denn los?“ fuhr er auf.
„Sie sollen gehn!“ Ein zweiter Stoß.

„Verflucht Wä!“
Franz griff mit den Händen nach dem Blauen. Ein Hieb mit dem Wollenslauf traf seinen Ellenbogen.

„Du Hund, verflucht!“ schrie Franz rufend auf. Nach ein Stoß, und er lag auf die Straße hinaus. Frau Wähler schimpfte. Das Kind schrie jämmerlich.

„Komm!“ — Der Schwarze zog den wütenden Franz mit.

„Was nun,“ frante sich Franz, als sie zur Wahe schritten.
„Das müßte die Wutter wissen!“ als ein Geier kamte die angehollen! Die Gefährte knist laut. Vielleicht gibt's längere Gefangenenshaft oder noch Heileres...“

„Wie ein fatter Guck frad es über seinen Wäpeln.“
„Sie taffen uns ob!“ sagte der Schwarze, der neben Wähler schritt. Er lagte es gedämpft, doch ohne Erregung.

„Das wäre was!“ Franz wurden die Füße schmer. Er schleppte sie wie Bleigewichte.

„Wie konnten Sie so dümmlich sein!“ verfluchte sich ein Blauer in Franzens Nähe zu entzündigen. „Meinen Sie, uns ist es recht, bekannte Kumpels einzulipern?“
Wähler warf auf den Sprecher einen glittigen Wink: „Ihr... ihr freut euch so, um die Rechte mit anzusehen so hellen Wäber, freut euch nicht zu fröh! Es könnte mal anders kommen!“

„Ruhe da!“ rief Müller.
„Glauben Sie nicht, daß Sie mit der Gestaltant was gemonnen haben!“ sagte Wähler. „Die Grünen lassen sich eins und geben euch bahig gelegentlich den Trint!“

„Auf der Wahe wurden Sie nochmals gründlich durchsucht, doch es wurde nichts mehr bei ihnen gefunden. Müller ging zum Telefon.“

„Was will der jetzt?“ fragte Wähler einen der Blauen. Der judte, ohne zu antworten, mit den Schultern.

„Er spricht mit dem Präsidium!“ sagte der Schwarze. Die Verhafteten wurden unruhig.

„Nun wird's heiter!“ brumte Wähler.
„Der Krim!“ hängte den Bötter auf und sagte zu den Blauen: „Die Verhafteten werden nach Essen abgeholt!“

„Dann verließ er mit einem Grinsen die Wächter.“
„Nä das nicht ein Dreck?“ würgte Wähler heiler hervor.

Er suchte in den Gesichtern der Vollzigen eine Bestätigung.
„Sie hätten sich in acht nehmen lassen“, sagte einer, „es ist heute gefährlich, solche Gefährten zu machen, von wegen Viehhef füttern und so was!“

Der Schwarze lachte spöttlich. Eine Reihe fester, weißer Zähne kam zum Vorschein: „Es ist noch gefährlicher, in dieser Zeit Arbeiter zu verhaften!“

„Die Blauen machten verärgerte Gefächter. „Das liegt nicht an uns! Befehl ist Befehl! Wir können auch nicht so, wie wir möchten!“

„Man ließ die Gefangenen Platz nehmen. Erlaubte ihnen, zu rauchen.“

„Rauchen Sie eine Zigarette?“ fragte ein Vollzigt den Franz. Er bot ihm seine Zigaretten an.

„Erlt wird man gelassen, dann kommt Ihr so...“ Franz wandte sich ab. Die Gemeinheit der Blauen ärgerte ihn. „Reicher, verflucht!“

Es war eine peinliche halbe Stunde. Die Blauen atmeten schlaflos auf, als eine Weilelung Einwohnern ankam. In dem Wäpeln kamen noch ein paar Blauo herein und drückten Karl Pomodny und nach einen Jungen ins Zimmer.

„Karl, Mensch! Gottesdammit!“ entsetzte das Erdbeben der zwei weiten Verhafteten der Vertrauensmann.

Karl machte ein billiges Gesicht. „Ich hab' es dir gesagt, die du rausgeschagt hast, haben geschwätzt!“

(Fortsetzung folgt)

Rund um den Erdball

Aus den Erziehungshöhlen des rumänischen Faschismus

Silberufe aus Zelle Nr. 9

14jährige an Händen und Füßen gefesselt und durchgepeitscht

Die tollkühne nicht „Kollaboranten“ räumlichen Detektiv „Armeder“ Kollaborant“ entnehmen wir folgende gemessenhafte Schilderung vom Leben der Häftlinge in Rumänien:

Parade. 15. Oktober. (Note-Silber-Bericht.)
Rechts des Häftlings stehen wir uns mit der Korrekturen-Anstalt von Studenten beschäftigen, in der die Arbeit der Anstalt übergebenen Jünglinge systematisch dem Hungertode preisgegeben und außerdem auf jede erdenkliche Art gequält werden.

Wir bestanden vor einigen Tagen in diesem Zusammenhang, daß die eingekerkerten Angeklagten, welche die barbarischen „Erziehungsmethoden“ der Wächter der Anstalt nicht ertragen konnten, sich in ihren Sälen verbarbarisierten und drohten, das Dach über ihren Köpfen in Brand zu stecken, wenn sie nicht menschenwürdig behandelt würden.

Splittersack ausgezogen und bis zur Ohnmacht durchgepeitscht

Als häßliche Nahrung erhalten die unglücklichen Jünglinge ein Stück trockenes Brot und zwei gekochte Kartoffeln. Von den 70 Anstalten der Korrekturen-Anstalt, 14 bis 17jährige, sind diese von dieser „rechten Nahrung“ erkrankt. Ein Jüngling, der 14jährige Mateescu, starb bereits vor einiger Zeit, weil sein entkräfteter Körper die Aufnahme dieser „Nahrung“ nicht mehr ertragen konnte. Doch noch viel ärger als die Hungerkur ist die Behandlungsweise. Für die geringste Zügelhandlung gegen die drakonischen Anstaltsregeln, ja, für jedes laute Wort wird der betreffende Jüngling in die berüchtigte Zelle Nr. 9 gesperrt, dort splittersack ausgezogen und mit einem im Gefängnis getrockneten Stroh gefüllt, bis er der Ohnmacht nahe ist.

Äußerlich haben die auf so barbarische Weise misshandelten Jünglinge nur den einen kennenden Wunsch, je eher desto besser, aus dem Hause des Schreckens herauszukommen. Ein Jüngling namens Masliocci, der bereits 15 mal aus der Anstalt entflohen und immer wieder eingefangen wurde, mußte 15 mal in der berüchtigten Zelle Nr. 9 die schändliche Quälerei über sich ergehen lassen. Nach dem letzten Fluchtversuch schleppten ihn die verdorbenen Wächter wieder in die Strafzelle, wo er, der dortigen Lösung gemäß, ausgezogen, an Händen

und Füßen gefesselt und fast jeden Tag durchgepeitscht wurde. Seine Schamlosigkeit, sein Wimmern und seine immer leiser werdende Silberufe verzeihen seine Leidensgenossen in heftige Empörung.

Die Gefolterten rebellieren ...

Zwei Wochen befand sich Masliocci vollkommen nass in der kalten Zelle Nr. 9. Dann bekam er einen Leidensgenossen, den Jüngling Stam, der ebenfalls nur einen geringfügigen Verstoß gegen die Anstaltsverordnung begangen hatte. Auch er wurde tagtäglich an Händen und Füßen gefesselt und von den sadistischen Anstaltswächtern bis zur Ohnmacht durchgepeitscht.

Diese Vorgänge brachten dann die anfangs geschübelte Revolte mit sich. Zwei Jünglinge gelang es, aus dieser Häftlingszelle zu entfliehen. Bis zum Stelett abgemagert,

meldeten sie sich eines Tages in der Tassana-Rebattelle der Zeitung „Dimineaşa“, wo sie ihr und ihrer Leidensgenossen fürchteres Schicksal erzählten.
So sieht die „Jugendfürsorge“ bei uns in Rumänien aus. Ob durch solche Methoden die Häftlinge, die wegen Ungehorsamkeit oder anderer kleinerer Verbrechen interniert wurden, besser werden, möchten wir bezweifeln.

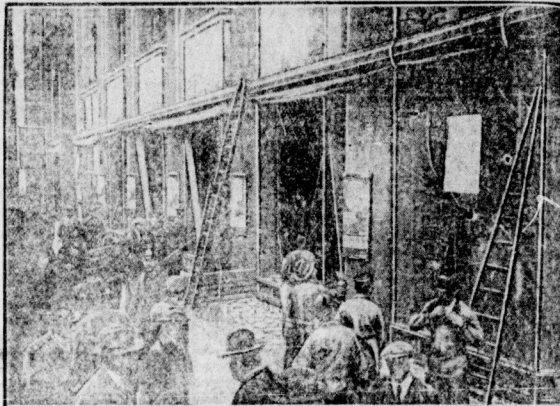
Wie in Rumänien so in allen kapitalistischen Ländern

Somit der Bericht des „Temesarer Volksblattes“, diese Schilderung der barbarischen Erziehungsmethoden des rumänischen Faschismus haben wir nur noch hinzuzufügen: So sieht die Jugendfürsorge nicht nur in Rumänien aus! So und so ähnlich werden die Anstaltszöglinge im „Jahrhundert des Kindes“ in der ganzen kapitalistischen Welt mishandelt. Und nicht nur in Deutschland, wo es die fortgeschrittenen Revolutionen in ungenügender Höhe gehalten beweisen.

Unlere bürgerliche und faschistische Presse mit Einschluß der sozialdemokratischen, will das natürlich nicht wahr haben. Es ist zu sehr mit der Verküsung von Schamerwänden über „wahre Kinder in Faschismus“ beschäftigt. Doch der erste Schritt der Welt aber gerade auf diesem Gebiete das sichtbarste Geleitet hat, büßen ihre Leiter natürlich nicht erfahren. Sie könnten dadurch ja „höllischlich verurteilt“ werden.

Nazisppektakel zur Eröffnung des Reichstags

Um die Millionenmassen ihres durch hemmungslose Demagogie irreführten Kleinbürgeranhangs in dem Wahn zu halten, als ob die NSDAP, gewillt sei, gegen den Kapitalismus anzukämpfen, mußten zur Eröffnung des Reichstags die Fensterheben verschleierte Berliner Warenhäuser in der Leipziger Straße erhalten. Ganz abgesehen davon, daß durch diese Kinderei den Kapitalisten auch nicht der geringste Schaden erwachsen ist, da sie ja hinreichend versichert sind, wurden nur die Angestellten und zufällige Straßenpassanten gefährdet. Der wahre Kampf gegen den Kapitalismus geht natürlich nicht gegen die Fensterheben der Warenhäuser, sondern einzig und allein durch den revolutionären Massenkampf gegen das kapitalistische Raubsystem.



Großfeuer in einem medienburgischen Dorf

26 Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser eingeebnet

Friedland, 15. Oktober. Das benachbarte Dorf Schwichtenberg wurde in der Nacht zum Mittwoch zum zweiten Male innerhalb ganz kurzer Zeit von einem Großfeuer heimgesucht, dem acht Gehöfte zum größten Teil zum Opfer fielen.

Insgesamt wurden 26 Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser eingeebnet. Am meisten wurde der Landwirt Hermann Schöne mann, in dessen Scheune das Feuer ausgebrochen ist, geschädigt. Ihm ist der ganze Viehbestand verbrannt. Auch alle Entensortier wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet, wie beim ersten Brand in diesem Dorf, wiederum Brandstiftung.

Jugendgleisung in Spanien

Zwei Personen getötet - Bischof schwer verletzt

Der Dampfer der Strecke Bna-Madrid ist kurz vor Madrid entgleist. Die Lokomotive sowie fünf Waggons sind aus den Schienen gesprungen. Der Lokomotivführer und ein Beizer wurden getötet, zwölf Reisende wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Leifendampfer „Pilot“ gehoben

Zwei Leichen im Schiff

Brunsbüttelkoog, 15. Oktober. Der vor der Kanalinfahrt gestankene Leifendampfer „Pilot“ ist am Dienstag in dem Brunsbüttelkooger Hafen eingelaufen und auf flachen Grund gelegt worden.

Hier wurde er im Laufe des Mittwochs durch Heerpumpen völlig gehoben und darauf in den Betriebshafen gebracht. Am Bord des Dampfers wurden die Leichen der beiden noch vermischten Heizer gefunden. Die Leichen der übrigen Verunglückten sind vermutlich abgetrieben worden.

Frauenmord in Altona

Vom Täter fehlt jede Spur

Hamburg-Altona, 15. Oktober. Am Abhang des Elbstrand wurde am Mittwoch früh die Leiche einer älteren Frau gefunden, die zwei Kopfverletzungen, anscheinend Schlagwunden, aufwies.

Etwa 20 Meter vom Hundert der Leiche entfernt lagen Hut, Schirm und Handtasche der Ermordeten, so daß man annimmt, daß es dort zu einem Kampf zwischen dem Täter und der Frau gekommen ist. Es gelang bald, die Personellen der Zonen festzustellen, und zwar handelt es sich hier um die pensionierte Fabrikantin Helene Kruse aus Altona, die ihre Wohnung am Dienstag nachmittags gegen 4 Uhr verlassen hatte, um einen Spaziergang am Elbstrand zu unternehmen. Von dem Täter fehlt jede Spur.

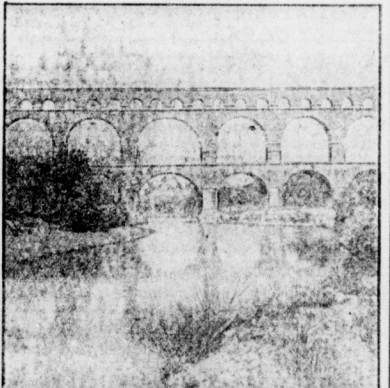
Das korrupte Amerika

Diamond von USA.-Richtern gefüllt

Neuorker Klassenrichter im Bunde mit der Verbrechermwelt
Jack Diamond mußte als lästiger Zeuge beseitigt werden

Neuork, 15. Oktober. Während man stündlich mit dem Absterben des angesehenen Jack Diamond, dieses millionenschweren Nukleiers des amerikanischen Prohibitionsgesetzes, rechnet, läßt sich immer mehr der Vorhang zu den Geheimnissen der Big Game, worum dieser Prohibitionsführer ins Gras beißen sollte.

Das Aquädukt von Nimes in Südfrankreich



Dieses Meisterwerk der Architektur haben die alten Römer angelegt, um eine Wasserleitung über den Fluß zu leiten. Auch in den Kolonien haben die Römer verschiedene solche Meisterwerke errichtet.

haben, nämlich, daß Jack Diamond durch die gedungene Braos der Neuorker Klassenrichter angeheult wurde, befristet sich immer mehr. Selbst die Neuorker Polizei kann die Aufsicht nicht mehr aufrecht erhalten, daß Jack Diamond ein Opfer zweier sich bekämpfender Spritschmuggelbanden geworden ist. Es führt im Gegenteil immer mehr durch, daß Neuorker Richter, die im Bunde mit Verbrechern stehen, behaupten, daß Diamond in einer in Kürze zur Verhandlung kommenden Korruptionsaffäre peinliche Enthüllungen machen werde.

Die bisherige Unterbindung in diesem Riesenband hat ergeben, daß zahlreiche Richter im letzten Kontakt mit denen stehen, die sie abzurufen haben, nämlich mit einer ganzen Reihe von Mitgliedern der Spritschmuggelbanden. Durch riesige Bestechungssummen ließen sich diese Klassenrichter, die nur erbarmungslos sind, wenn es sich um kassendehnbare Arbeiter handelt, bewegen, führende Verbrecher freizusprechen. Zum Beweise, wie faullich die Neuorker Richter sind, sei bemerkt, daß Jack Diamond selbst nicht weniger als 22 mal freigesprochen und nur in zwei Fällen verurteilt wurde.

Kenner der amerikanischen Justiz behaupten nun, daß in vielen zwei Fällen eben die Gegenpartei Diamonds ein bis zwei tausend Dollar mehr bezahlt hätte. Wie dem auch sei, jedenfalls erhält der Veracht, daß das Revolverattentat auf Diamond durch gedungene Braos Neuorker Klassenrichter ausgeführt wurde, immer mehr Nahrung. Jack Diamond mußte ausgeben und das mußte im Interesse des „Ansehens“ der amerikanischen Justiz eben verhindert werden.

Und dieser ungeheure Sumpf von Riesenkorruptionsaffären, dieses Land der barbarischen Ausbeutung, dieses Eldorado der Lynchmörder, der Religionsheuler, kurz, die ganze Anzahl des kapitalistischen „Normalmenschen“, wegen sozialdemokratischer Gemeinheitsführer als „Mutterland“ der heutigen Kultur darzustellen!

Flugzeug ins Meer gestürzt

London, 15. Oktober. 60 Kilometer von Perth in Australien wurden die schwimmenden Leberreste eines Flugzeuges gefunden, das am Montag Perth verlassen hatte und ins Meer gestürzt war. Der Flugzeugführer, zwei Fluglehrer und eine Fluglehrerin fanden dabei den Tod. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

15. Forst...
Maier...
In der Z...
enden Anb...
Man fest...
Genfer raus!
„Rennst...
umstellt“...
„Din figen...
wurde der...
Rud aufgeh...
„Hände...
Ein halbes...
Süßigen im...
„Was mö...
Frau Mal...
abergend...
„Gehen...
„Es ist...
„Dann...
der Arim...
Tür...
Die Klau...
Pistolen...
und...

Beschluß des 5. RGI.-Kongresses, für die Anhänger der RGD. und deren Entlassung von ausschlaggebender Wichtigkeit und Bedeutung ist.

In Ländern, wie Deutschland, wo eine organisatorisch gebundene revolutionäre Gewerkschaftsopposition besteht, sollen die Gewerkschaften aufeinander und in ihre Reihen eingegliedert werden. Die Beschlüsse der revolutionären Gewerkschaftsopposition Deutschlands und Polens auf Streichung der RGD. hinein in die reformistischen Gewerkschaften, wobei der Kampf gegen alle Tendenzen auf die Einseitigkeit der RGD. aus den reformistischen Gewerkschaften zu führen ist. Die RGD. in diesen Ländern müssen in Anbetracht der immer tieferen Spaltungsprozesse der reformistischen Gewerkschaften und in Anbetracht des wachsenden Gegensatzes zwischen ihnen den besten Arbeitern sein.

Die Sozialfaschisten billigen Massenentlassungen in Leuna

Die vorgelegte, von den Reformisten einberufene Beschlüsseparlamentierung des Leuna-Werkes, die im „Volksblatt“ in Halle hat, war von etwa 250 Arbeitern besucht. Die Sozialfaschisten haben sich die erhebliche Mühe in diese Versammlung keine außerhalb des Wertes stehenden oppositionellen Elemente hineingelassen zu lassen. Nicht weniger als fünf Voten, darunter Köpfer, Bezirksleiter im DMR, Lehagen, Langner und König, gleichfalls vom DMR, sowie Köpfer vom Fabrikarbeiterverband der Leuna-Proleten einzuweisen.

Arbeitszeit die Entlassungen auszuhalten, diese sich in den Augen der Arbeitermassen als die Agenten der Gestaltlose entlarvt hätten.

Kein Leuna-Arbeiter glaubt, daß die Entlassungen beendet sind. Das Niederträchtige an dem Manöver der Sozialfaschisten ist, daß, während sie noch reden und schreiben, im Leuna-Werk die Entlassungen verhandelt zu haben. Tausende von Arbeitern täglich auf die Straße sitzen. Der Lohnraub ist bis jetzt von den Gewerkschaften noch nicht gefordert worden. Alle Vertretungen der Gewerkschaften, bei gegebener Zeit den Tarif zu kündigen, sind nur ein Verhüllungsmittel. Welche starke Kraft die RGD. besitzt, lehrt der Berliner Metallarbeiterstreik. Schon am Dienstag sind den Streikenden der RGD 40.000 Arbeiter gefolgt. Dadurch wurde der DMR gezwungen, diesem Streik keine Sanktionen zu erteilen.

Metallarbeiter im Torgau-Falkenberger und Niederlausitzer Tarifgebiet!

Küßt zur Delegiertenkonferenz im „Volksblatt“ in Borsdorf am Sonntag, dem 19. Okt., vormittags 10 Uhr. Besucht die Versammlung der RGD! Wählt Delegierte!

Die Entlassung selbst zeigte eine immer stärker werdende radikale Strömung unter den Massen der Leuna-Arbeiter, die mehr und mehr die Notwendigkeit des öffentlichen Kampfes gegen Lohnraub und Massenentlassungen unter Führung der RGD. einzusehen begannen.

... Statt die 12.000 Arbeiter im Leuna-Werk aufzurufen, in brüderlicher Solidarität das Opfer des Lohnausfalls, das mit der Arbeitszeitverlängerung verbunden ist, auf sich zu nehmen, um 700 Arbeiterbrüder die Arbeitsstelle zu erhalten, lehnt die RGD. im Betriebsrat die Arbeitszeitverlängerung ab.

Das Recht im „Volksblatt“. Man sieht sich zweifeln an den Kopf, greift nach einem zur Zeitung und überlegt sich, daß vorliegende Sache wirklich im „Volksblatt“ stehen.

Einen besseren Dienst konnte die sozialfaschistische Gewerkschafts-Funktionäre der Opposition wirklich nicht leisten, denn hier gestehen die Führer der freien Gewerkschaften und die sozialfaschistischen Betriebsräte im Leuna-Werk, daß ihre eigenen Versprechungen, „zu gegebener Zeit“ für einen Lohnausgleich zu kämpfen, nicht erfüllt zu werden sind. In trauriger Einseitigkeit mit den Leuna-fähigen vereinbarten die Arbeitszeitverlängerung von neun auf acht Stunden ohne Lohnausgleich und appellieren an die Leuna-Arbeiter, das „Opfer des Lohnausfalls“, den schändlichen Lohnraub von 8 M. pro Woche an 4500 Leuna-Arbeitern auf sich zu nehmen! In der gemeinsamen Weise beschmutzt diese schamlose Gesellschaft den der Arbeiterfähigkeit zu teuren Gedanken der proletarischen Solidarität. Um angeblich 700 Arbeiter vor der Entlassung zu schützen, stimmte die Gewerkschaftsfunktionäre und mit ihr die sozialfaschistischen Betriebsräte für eine Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich! Wie niederträchtig diese Argumentation der Sozialfaschisten ist, die lediglich zur Verhüllung ihres Schandstreiches in den Augen der Arbeiter dienen sollte, geht daraus hervor, daß

von diesen 700 Arbeitern, denen die Sozialfaschisten die Arbeitsstelle erhalten wollten, bereits 300, also fast die Hälfte, im Verlaufe der letzten sechs Tage auf die Straße geworfen wurden.

Zieht parteilose Arbeiter für die RGD. heran!

In jeder Versammlung müssen parteilose Arbeiter und Arbeiterinnen für die unmittelbare praktische Mitarbeit in der RGD. und für die Übernahme entsprechender Funktionen (Zeitungsabonnent, Kassierer, Vertrauensmann usw.) gewonnen werden.

Der 5. RGD.-Kongreß beschloß den schonungslosesten Kampf gegen den DMR. Die Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ist es, den verfallenen Charakter und den Kontrast der Amsterdamer Thesen immer wieder aufzuzeigen, um die Massen, die heute durch den Einfluß der Amsterdamer Irreführer werden, von den Sozialfaschisten loszulösen.

Wollen wir erfolgreiche Kämpfe der Arbeiter führen, den Streik der Amsterdamer verhindern, dann ist es unsere Aufgabe, die Arbeiter immer wieder in den letzten Kämpfen (Hansfeld, Schmidt) bei der Vorbereitung der Metallarbeiterkämpfe in Berlin (Schäfer) bemerkbar machen, aufzuwecken und zu befechtigen.

schlossene Vereinbarung zur Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, auf Grund deren beinahe alle Entlassungen nicht erfolgt hätten, feierte Walter als einen „großen Erfolg“ der Gewerkschaften!

Trotz der Versprechungen der Werksleitung und der Sozialfaschisten sind seit dem Tage des Abschlusses der Vereinbarung im Leuna-Werk Hunderte von Handwerkern entlassen worden.

Die Ausführungen Walters wurden von den Versammelten mit eifrigem Schmelzen entgegengenommen.

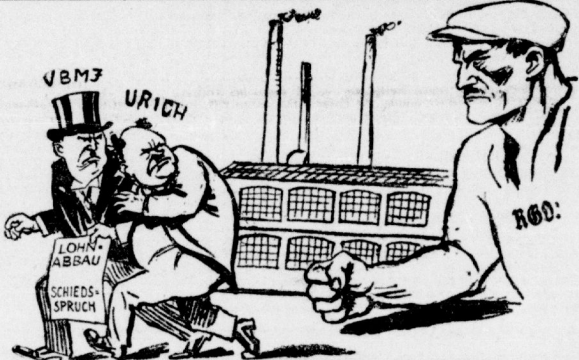
Von der Opposition sprachen die Genossen Kollmann, Furtner und Willi Schuster, die starken Beifall erzielten. Der Genosse Kollmann wies darauf hin, daß durch den niederträchtigen Schwindel der Gewerkschaftsfunktionäre, durch die Verkürzung der

Eisenbahner-Konferenz

Reichsbahndirektionsbezirk Halle findet am Sonntag, dem 16. Oktober, vormittags 9 Uhr in Halle, Verchenleibstraße 14, statt. Alle Anhänger der RGD. nehmen an dieser Konferenz teil. Die Tagesordnung der Beratung der Arbeiterschaft um Lohnausgleich, der Forderungen, der Lohnausgleich und Entlassungen steht. Besorgt Euch rechtzeitig Freisitz!

Die Berliner Metallarbeiter schlagen zu

Unterstützt ihren Kampf. — Entschließt eine Welle der Solidarität. — Organisiert den Streik in den mitteldeutschen Betrieben. Das ist die beste Hilfe für Berlin!



Die Berliner Metallarbeiter schlagen zu

Unterstützt ihren Kampf. — Entschließt eine Welle der Solidarität. — Organisiert den Streik in den mitteldeutschen Betrieben. Das ist die beste Hilfe für Berlin!



JOSETTI

UNO

Deutschlands meistgerauchte 48 Cigarette %M.

48



Donnerstag, 18. Oktober 1930.

Ein Sohn des Volkes

Ein Kirch'or-Gefangener zum Tode des Genossen Menzel

Ein politischer Gefangener des hiesigen Kirch'or-Gefängnisses berichtet im nachstehenden Briefe an seine Angehörigen über die Wirkung der Nachtigt zum plötzlichen Tode des Justizhausintendanten G. u. a. Menzel auf die im Kirch'or-Gefängnis schmachtenden Gefangenen.

... Gestern nachmittags gegen 4 Uhr ging es im Kirchof zu Jule: Meist Du schon, Menzel Gulasch ist tot? Da kommt Du Dir denken, wie das auf mich gewirkt hat. Ich hielt es erst gar nicht für möglich, aber als ich dann um 17 Uhr die Zeitung bekam, da erfuhr ich doch es bittere Trauerspiel. Mir ist dies Nachtigt zum dem Tode dieses alten, braven, christlichen Kämpfers mehr zu setzen gegangen, als wie der Tod meines Vaters. Vor allem darum, weil ich sich noch vor acht Tagen hier bei uns in aller Freundschaft und, wie Du schreibst, leider, leider, für immer Abschied von uns nahm. Und diejenigen, die unteren alten lieben Genossen Gulasch jahrelang kennen, viele jüdische, aufopfernde Arbeit für die Opfer der Klassenjustiz leistet verpöht, aber in dem Kirch'or-Gefängnis die wertvolle Bevölkerung an diesem tapferen Kämpfer der Arbeiterbewegung verloren hat. Er war feiner, der noch außen glänzen wollte, aber dafür war seine praktische Arbeit desto erfolgreicher für das Proletariat. Nur dadurch konnte wir unteren lieben Genossen Menzel danken, daß wir an seinem Grabe geloben, genau so tapfer und tüchtig zu arbeiten, bis zum erhablichen Sieg des Proletariats. Durch sein Wirken hat sich der Genosse Gulasch ein dauerndes Denkmal bei der Arbeiterheit Mitteldeutschlands und darüber hinaus in ganz Deutschland gesetzt. Gulasch war ein Sohn des Volkes. Durch dieses Werk hat man die Schmerz der Umgebung, in der man sich befindet, doppelt empfunden.

Vor acht Tagen noch wollte der Justizhausintendant Gulasch Menzel bei den Gefangenen im Richter. Die Opfer der deutschen Klassenjustiz wußten immer, wann der Genosse Menzel zum Besuch kam. Wenn die Glocke der Gefängnis- oder Justizhausintendant energisch lange daran klingeln, dann ging es um ein Kneufener durch alle Gefangenen. Der Justizhausintendant kommt... Denn nur der Genosse Menzel konnte es sein, der durch dieses tüchtige und energische Klingeln Gerüche beehrte.

Wie schmerzhaft gerade die politischen Gefangenen den Tod des Genossen Menzel empfanden, geht mit aller Deutlichkeit aus obigem Briefe hervor. Was eine Partei verliert über einen Abgeordneten, an dem die Arbeiter mit so viel Liebe und Hingebung hängen, als die Gefangenen der deutschen Justiz und Gefängnisse an dem kommunikativen Abgeordneten Gulasch Menzel? Der Tod des Genossen Menzel ist ein bitterer Schlag für die gesamte Arbeiterheit, besonders aber für die politischen Gefangenen. Die Arbeit müssen wir, die wir noch die Freiheit der tapferen politischen Republik genießen dürfen, angelehnt der trauernden Opfer der Klassenjustiz das Vermächtnis des Genossen Menzel wahrnehmen.

Als revolutionäre Kämpfer in den Reihen der Kommunistischen Partei für die Befreiung der gesamten Arbeiterklasse zu kämpfen und in den Reihen der Roten Hilfe für die Befreiung aller politischen Gefangenen und für den Kampf gegen die Klassenjustiz, die jetzt wieder in Leipzig eine Reihe von revolutionären Jungarbeitern zu ungeheuren Strafen verurteilt hat, zu kämpfen!

Am Sonnabend beteiligt sich das halbesche Proletariat an der

Befreiung unseres Justizhausintendanten

Am Sonnabend mittags erfolgt die Überführung der Urne unseres verstorbenen Genossen Menzel von Berlin nach Halle. Die Urne wird 12.15 Uhr in der Halle einströmen. Die Überführung in die Urne erfolgt zum Teilnehmungsplatz nach dem Gerichtsgebäude. Die gesamte halbesche Arbeiterheit wird aufzufordern, unseren tapferen Kämpfer durch Massenbeteiligung an der Überführung der Urne die letzte proletarische Ehre zu erwirken.

Alle Betriebsbelegschaften und Massenorganisationen treten am Sonnabendmittags 13 Uhr auf dem Teilnehmungsplatz zusammen.

Nähere Mitteilungen folgen.

Am Freitag gilt es in sämtlichen Betrieben und proletarischen Organisationen Sammlungen durchzuführen. Die gesammelten Gelder sollen nicht für Kampagnen verwendet, sondern der Roten Hilfe, der proletarischen Kampfsorganisation gegen den Klassenkampf und für die Befreiung aller proletarischen politischen Gefangenen, jener Organisation, der auch Genosse Menzel als führendes Mitglied angehört hat, zugewandt werden. Durch die Unterstützung des Kampfes der Roten Hilfe gegen den Unterdrückungscharakter der Klassenjustiz, durch die Sammlungen für die Angehörigen der in den Gefängnissen und Justizhäusern schmachtenden revolutionären Arbeiter, erfüllen wir den Wunsch, den unser Justizhausintendant, Genosse Menzel, gegenüber den Proletariaten immer wieder zum Ausdruck gebracht hat. Das revolutionäre Proletariat will unserem verstorbenen Genossen das beste Denkmal errichten, wenn es durch den Kampf gegen das Wüten der Klassenjustiz und durch wirksame Hilfe für seine Klassenjustiz gegenüber den Opfern der weißen Kulis bezeugt.

Die gesamte halbesche Arbeiterheit rüfte also am Sonnabend um 12.15 Uhr die Beteiligung an der Beisetzung der Urne unseres Genossen Gulasch Menzel.

Die Altbewohner protestieren

In einer am 14. Oktober Ratsoffiziellen Versammlung im Städtischen Abwassertanklingensring wurde folgende Entschließung von der Mehrheit der Hausbewohner einstimmig angenommen. Die zur künftigen Verarmung der Bewohner des Städtischen Abwassertanklingensringes protestiert aus dem ernstlichen gegen die Maßnahmen des sozialfaschistischen Regierungspräsidenten Harndt zur Ablehnung des Abwassertanklingensringes und Staatsrats Genossen Hader und anderen, den Kampf gegen diese Maßnahmen zu jeder Zeit zu unterstützen.

Einwohner von Halle-Norden!

Am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, findet im 'Volkspart' eine öffentliche Protestversammlung gegen die Entschärfungen der kommunikativen Stadträte statt. Referent: Stadtrat Genosse Artur Raab. Die Arbeiterheit von Halle-Norden wird aufgefordert, in Massen zu erscheinen. Kommunistische Partei, Städtteil Koblenz.

Auf dem Arbeitsrat am Steintor glauben faschistische Junglinge sich hin und wieder an revolutionären Arbeitern reiben zu können. Gestern war es der berüchtigte Stahlhelmkämpfer S. E. Laßman bekannt aus dem Deutscher-Brosch, der gegenüber mehreren Erwerbslosen ein äußerst provokatorisches Verhalten an den Tag legte. Es kam dadurch zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen einigen Erwerbslosen und diesem Stahlhelmkämpfer, in deren Verlauf derselbe ein wenig mit Arbeiterkühnheit Befähigung machte. Der Stahlhelm nahm sofort Reißaus und wandte sich, hilfe suchend an einen der behändig auf dem Arbeitsrat zur Lieberwahrung der Erwerbslosen herumpatzenen Schupoheinen. Es schloß sich am Abend, daß dieser Führer der Ordnung vom Stahlhelmkämpfer S. E. Laßman, der sich am Freitag, dem 17. Oktober, 1930, in der Halle, der Stahlheimer S. E. Laßman einige erwerbslose Arbeiter als 'Angriffe' und der Polizeibeamte verurteilte, diese Erwerbslosen zu füttern.

Dieses Vorgehen des Polizeibeamten auf Veranlassung des Stahlhelmers stellte selbstverständlich nichts anderes als eine bewusste Provokation der sich zu dieser Zeit auf dem Arbeitsrat zu Hunderten eingehenden Erwerbslosen dar.

Durch die entschlossene Gegenwehr der erwerbslosen Proleten wurde die Verhalsung der von dem Stahlhelmern denunzierten Arbeiter verhindert. Als der Schupo merkte, daß er bei den Erwerbslosen nichts erreichen konnte, alarmierte er sofort ein Kolonnenkommando, das schon nach wenigen Minuten zur Stelle war. Mit gezücktem Gummiknüppel sprangen die Polizisten vom Auto, stürmten über den Vorplatz und drängten die Erwerbslosen durch den Haupteingang in den Hof des Arbeitsrates.

Trotz dieses äußerst provokatorischen Verhaltens kam es dank der Disziplin und Ruhe der Erwerbslosen zu keinerlei ernstlichen Zusammenstößen.

Es leicht werden die hungernden Erwerbslosen trotz ihrer Erbitte rung den Ordnungshütern keine Gelegenheit zur 'Geldtätigung' verschaffen. Die Polizisten gingen heute dazu über, die auf dem Hof verammelten Erwerbslosen auseinanderzutreiben, trotzdem ihnen bekannt war, daß dieselben auf dem Arbeitsrat zu Hunderten in den Erwerbslosen leben.

So stirbt ein Proletariertind . . .

Young-Gend mordet die Kinder der Erwerbslosen - Unverantwortliche Leichtsinnigkeit eines

Am 17. Oktober 1930, 21 Uhr, ist auf der schon seit langer Zeit ausgelegte Arbeiter Rast Gießler mit seiner Frau und seinem kleinen Kinde in der Gießlerstraße, 10, ermordet worden. Der Mörder ist ein 17-jähriger Arbeiter, der sich in der Gießlerstraße, 10, wohnt.

Das damit sechs jährige Kinder nicht fast zu kriegen hat und die in Folge der Unverantwortlichkeit von Krankheiten leicht befallen werden können, liegt auf der Hand.

In der Familie Gießler erkrankte ein zwölfjähriges Kind an den Malaria. Nachdem diese Krankheit vorüber war, bekam das Kind 13 Tage danach plötzlich eine Augenentzündung. Die Eltern gingen deshalb mit dem Kinde zu dem Arzt in die Medizinische Klinik, der es während der Waiernerkrankung behandelte. Der Arzt erklärte, das Kind nicht behandeln zu können, weil es eine Übererkrankung hätte und wies die Eltern an die Chrenklink in der Magdeburger Straße. Der diensttuende Arzt der Chrenklink, Dr. M. v. e. lehrte es jedoch ab, das Kind zu behandeln, weil die Übererkrankung eine Behandlung nicht möglich sei. Die Mutter des Kindes hat den Arzt jedoch nicht über das Kind mitteilen lassen, sondern hat die Leuchte er ab und verließ die Frau nur Wasserstoffperoxyd zu Spülungen.

Drei Tage nach dieser Behandlung mit Wasserstoffperoxyd erhielt das Kind Fieber bis zu 40 Grad. Dieses hohe Fieber dauerte drei Tage an. In ihrer Verzweiflung brachten die Eltern das Kind nach der Unterfahrs-Kinderklinik, wo es sofort aufgenommen werden mußte.

Der Arzt stellte eine doppelte Augenentzündung fest.

Die Aufnahme erfolgte am Freitag, dem 28. September. Am Mittwoch darauf erkrankte das Kind an einer Augenentzündung, die sich in Folge der Unverantwortlichkeit von Krankheiten leicht befallen werden können, liegt auf der Hand. Am darauffolgenden Sonntag besuchten die Eltern nochmals das Kind. Arzt und Schwestern gaben auf ausdrückliche Befragen

Sozialdemokratische Verleumdungspraxis

Das 'Volkswort' versucht am Dienstag durch einen demagogischen und verlogenen Artikel über einige Parteimitglieder in kommunikativen Truderkampagnen die Kommunistische Partei zu verunglimpfen und gegenüber der Arbeiterheit zu diskreditieren. Da die SPD, über keinerlei politische Argumente gegen die Kommunistische Partei verfügt, ist es kein Wunder, wenn ihre Presse sich die Schwermütigkeit der Untersuchungen der Arbeiterheit anzuwe macht, um den Kommunisten wieder mal eins auszuweisen zu können. Wir haben bereits in unserem Artikel am Dienstag die Rolle der in der Produktion Truderkampagnen, politisch völlig verumpelten Elemente, deren einziges Schicksal darin geht, die Verträge der revolutionären Arbeiterheit zu ruinieren und den Sozialfaschisten im Kampf gegen die SPD, Helfersdienste zu leisten, eingehend geseheint. Diese Remanen und einflussreichen Freunde der revolutionären Arbeiterheit gehen bei ihrem verbrecherischen Treiben in nicht nur den Schand und das Wohlwollen der reformistischen Gewerkschaftsleiter, sondern auch der bürgerlichen Klassenjustiz. Es wird selbstverständlich einzig und allein der revolutionären Arbeiterheit vorbehalten bleiben, mit diesen Elementen enbaltlich abzurechnen.

An dem Schmäharikel des 'Volkswort' wird auch gegen unter Zentralorgan, die 'Rote Fahne', gehetzt. Die 'Rote Fahne', die genau in Folge der Verunglimpfung der Klassenjustiz mit Schwerkriegern im Kampf hat, wie der 'Klassenkampf', hat zu einigen Maßnahmen, die die Gefährdung der Erhaltung und Bekämpfung der 'Roten Fahne' getroffen hat, schon selbst Stellung genommen. 'Volkswort' und 'Volkswort' mit einem 'Volkswort' Artikel der 'Roten Fahne', durch den die erbärmlichen Lügen des 'Volkswort' widerlegt werden.

Der Verlog der 'Roten Fahne' mußte sich entschieden gegen SPD am 17. Oktober 1930, 21 Uhr, in Halle durchzuführen, um die hohen Geldstrafen zu vermeiden und den Wirtschaftsfaschismus zu bezeugen. Auf dem Gebiete des Vertriebes setzte sich, daß die Zeitungsböten von 'Berlin am Morgen' und der 'Welt am Abend' in den gleichen Stadien und Häusern wie die 'Rote Fahne' ihre Zeitungen austragen, die Wüten in den revolutionären Arbeiterheit Zeitungen anliehen. Es wurde beschlossen, den Vertriebs dieser drei Zeitungen zu vereinen. Damit konnte erreicht werden, daß trotz der Senkung der Entlohnung für das Einzelabonnement der Gesamtvertrieb der Woche für den Zeitungsböten nicht geringer wird als bisher.

Die 'Rote Fahne' wird aber dabei viele Tausende Mark pro Monat sparen.

Die Besenzer Airnes findet in diesem Jahre am 19. und 20. Oktober statt. Für Befreiungen am Plage ist gefordert. Alles Nähere erschießt im Inseratenteil der Freitagnummer.

hatten, kempfen mußten usw. Darauf verlangte der gemeiner Winter die Abriegelung des Haupteinganges am... Jeder Erwerbslose, der das Arbeitsamt betreten mußte auf Geheiß der Ordnungshüter keine Stempel zeigen. (1) Dieses durch nichts begründete Verbot der Polizei löste begrifflichverwirrende eine große Empörung unter den Erwerbslosen aus. Es hat den Anschein, daß die Polizei absichtlich so folgen lächerlichen Methoden in Erwerbslosen den bis auf äußerste zu reigen. Ein vertretender Direktor des Arbeitsrates, Dr. Nagel, wurde Erwerbslosen gefordert wurde, daß die Direktion des Arbeitsrates in diesem Winter keine Bewegung der Erwerbslosen habe, die diesen nicht der Fall ist. Die Polizei bereitete sich auf die Annahme, daß die Polizei schon jetzt Vorbereitungen trifft, um den Erwerbslosen, deren Empörung und Erbitte rung täglich zu verheßen zu geben, daß die Polizei in diesem Winter die Mittel verlohren wird, ihre Bewegung der Erwerbslosen den brutalsten Mitteln zu unterdrücken. Herr Dr. Nagel schickte Befehl zum Ersteren geben. 'Gummiknüppel härtere Waffen' - drei nach Goerings Rezept - sollen diesem Winter für Arbeit und Brot kämpfenden Erwerbslosen verteilt werden. Die Erwerbslosen werden sich durch Polizeiprovokationen natürlich nicht einschütern lassen.

Die Bolente will bedroht werden

Ein bekannter durchgeführter Schwindel. Der Polizeikommissar meldet: Am 15. Oktober gegen 10 Uhr mehrere hundert Verlonen bedroht. Die Wüten waren fehlschuldigsten Gründen gegen Arbeitslose eingeschickt das herbeigeruene Ueberfallkommando wurde der Steintor geräumt. - Natürlich war die Polizei nicht bedroht. Ein schöner Vorwand, um jede Provokation der Arbeiterheit zu können. Die Erwerbslosen werden bald malen Schwindel höchstens herzlich lachen.

Die Eltern beschuldigen nun den Chrenarzt Dr. Meyer, daß das Kind überlebt hätte, wenn er es nicht hätte, wenn damals die Behandlung der Chrenkrankung nicht mit der mertaug abgelehnt hätte, daß sie eine Nachwirkung der Übererkrankung sei und die Frau vier Wochen länger bestellte.

Zunächst hätte er dem Wunsch der Mutter nachkommen sollte wenigstens diese Enttarnung etwas näher ankommen. Wäre das Kind von all zählenden Eltern gewesen, hätte der Dr. Meyer diesen einzigen Wunsch einer Mutter gewiß nicht gelehnt. Aber es war ja eben nur das Kind eines ausgesetzten Erwerbslosen, das auf Kosten der Arbeiterheit behandelt werden mußte. Und da glauben solche Herren nicht viel Hebräer zu sein.

Das Kind hat alsbald nach der Operation. Die Eltern beschuldigen nun den Chrenarzt Dr. Meyer, daß das Kind überlebt hätte, wenn er es nicht hätte, wenn damals die Behandlung der Chrenkrankung nicht mit der mertaug abgelehnt hätte, daß sie eine Nachwirkung der Übererkrankung sei und die Frau vier Wochen länger bestellte.

Zunächst hätte er dem Wunsch der Mutter nachkommen sollte wenigstens diese Enttarnung etwas näher ankommen. Wäre das Kind von all zählenden Eltern gewesen, hätte der Dr. Meyer diesen einzigen Wunsch einer Mutter gewiß nicht gelehnt. Aber es war ja eben nur das Kind eines ausgesetzten Erwerbslosen, das auf Kosten der Arbeiterheit behandelt werden mußte. Und da glauben solche Herren nicht viel Hebräer zu sein.

So stirbt ein Proletariertind. Unterernährung und Erbitte in Folge Arbeitslosigkeit des Vaters und der erbärmlichen Verhältnisse. Dann mangelnde ärztliche Behandlung, weil es nur ein Kind eines armen, ausgelegten Proletariats ist. Lange wollen sich die Arbeiter das noch gefallen lassen? Und meinetwegen, daß die kapitalistische Gesellschaft die Arbeiterheit bekennt und dieses System zerschmettert.

Ein blaues Haar. Gestern gegen 22.30 Uhr entband der Lokalf der Raffinerietriebe zwischen zwei männlichen Schupoheinen, in deren Verlauf die eine über dem linken eine blaue Wunde davontrug. Politische Motive liegen vor - Gegen 22.30 Uhr entband in einem Lokal an der Chrenklinke zwischen dem Arzt und einem Galt eine hierüber erlitt der Galt mehrere Verletzungen am Kopf. Er wurde durch das herbeigeruene Ueberfallkommando jenseits Verletzungen festgestellt dem Polizeikommissar zugestuft.

Mutter und Kind überfahren. Gestern gegen 18 Uhr wurde der Leipziger Straße eine 23jährige Frau mit ihrem 10-jährigen Tochter von einem Radfahrer umgefahren. Die Frau wurde Kopie leicht verletzt. Die Tochter blieb bei einem geringen Verletzungen und mußte dem Elisabeth-Krankenhaus zugewiesen werden.

Am Theatervorabend geht am kommenden Sonntag zum letzten Male ein 'Volkswort' über den 'Volkswort' in Halle. Der Kommissar des 'Volkswort' in Halle, Dr. Nagel, wird am Sonntag 19. Oktober 1930, 21 Uhr, in Halle durchzuführen, um die hohen Geldstrafen zu vermeiden und den Wirtschaftsfaschismus zu bezeugen. Auf dem Gebiete des Vertriebes setzte sich, daß die Zeitungsböten von 'Berlin am Morgen' und der 'Welt am Abend' in den gleichen Stadien und Häusern wie die 'Rote Fahne' ihre Zeitungen austragen, die Wüten in den revolutionären Arbeiterheit Zeitungen anliehen. Es wurde beschlossen, den Vertriebs dieser drei Zeitungen zu vereinen. Damit konnte erreicht werden, daß trotz der Senkung der Entlohnung für das Einzelabonnement der Gesamtvertrieb der Woche für den Zeitungsböten nicht geringer wird als bisher.

Die Besenzer Airnes findet in diesem Jahre am 19. und 20. Oktober statt. Für Befreiungen am Plage ist gefordert. Alles Nähere erschießt im Inseratenteil der Freitagnummer.

Werttätige, heraus zum Brot!

Am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, im Lokal der Volksbewegung Weg und Stadttagung. Öffentliche Versammlung.

Wallenprotest gegen die Antisozialistische kommunistische Partei in Halle und gegen Diktaturverordnungen. Es treten der letzte Wantes erthobene kommunistische Arbeiterheit in Halle!

Arbeiter und Arbeiterinnen, Erwerbslose und Jungarbeiterheit in Halle! Kommunistische Partei, Städtteil Koblenz.

Der Bitterfelder SPD- Demagogen ins Stammbuch

Sie machen mit ihren Scheuereien auf keinen Proleten mehr Eindruck

H. R. Bitterfeld. „Stadtrat Klippa a. D.“, so schreibt der Scheuereier der SPD, die die Bitterfelder SPD- Demagogen ins Stammbuch schreiben. Die Scheuereier jammern darüber und beklagen sich, daß unter Genosse Klippa kein Volkensentzücken ist, nicht trauglichen Geistes vom Schlege Sengler, nicht in Ruppert und wie alle heile heißen, mögen sich gefolgt sein, daß die Kommunisten nicht über haben werden, bis die Scheuereier zum Tausel gelangt ist, vor allem die sozialistischen Scheuereier.

Wie als Kommunisten sind keine Vorkämpfer und Kämpfer, daß wir nur Lote auf Meilans sind. Die kommunistischen Scheuereier sind nicht rufen und rufen, bis auch dieser Volkensentzücken der SPD- Demagogen wieder beliebt ist; denn die Arbeiterklasse hat ein Recht auf dem Willen des Magistrats oder gegen den Willen des Magistrats. Nun schreiben die Scheuereier, warum lassen sich die Scheuereier rufen? „Mit hohen Scheuereiern und leeren Scheuereiern, daß doch nichts Praktisches erreichen.“

Wie tragen einmal die Bitterfelder Arbeiter, daß die Scheuereier einmal etwas Gutes von den Sozialisten erhalten? Was ist es, was sich einmal eingekauft für Cure Dore- Demagogen? Nichts von alledem hat man bis heute gesehen. Ober allem ist das ein Erfolg, daß ihr Freund Kampha, Wohlfahrts- Scheuereier, mit Sengler jetzt zu Weidmanns Lampion kommen läßt?

Warum schreibt dieser Scheuereier nicht, daß die Partei- Scheuereier demjenigen ist, welcher dahin gewirkt hat, daß unter Genosse Klippa kein Volkensentzücken ist? Was läßt ihr, ihr Scheuereier von Verleumdern? Wer soll denn den nachgebenden Scheuereiern sind nicht Sozialdemokraten? Was hat hier denn die Scheuereier nicht, daß die Sozialdemokraten nicht mehr zu unterscheiden sind von einem Demagogen- Scheuereier.

Sozialdemokratische Arbeiter, macht Schluss mit dieser for- wärtigen Litterature, denn die Verdien, Baum und Scheuereier mit dem Scheuereier und wie es auch ein Scheuereier zu halten, wie Weiss, Müller, Seering und wie alle heißen.

Sozialdemokratische Arbeiter, schließt Euch der Kommunistischen Partei an und merdet Veler des „Klassenkampf“. Was werden demnach über die Korruption der SPD, in Bitter- feld berichten, verfolgt genau die Presse.

Sozialdemokrat die Antwort. Wir als Kommunisten haben nichts vorzulegen, was wir sagen, wir gehen unseren eigenen Weg bei derartigen Wahlen, Kompromisse gibt es bei uns als Kommunisten nicht. Den Clown des Abends machte der Sozialist Sattler; dieser Clown stand auf dem Standpunkte, daß der Kreisverband der Mieter die Drastische des Mieterkongresses füllen sollte, weil der Disziplin- Scheuereier zum Wahlloos der SPD etwas gegeben hätte. Hier trat die Fügung des Egoismus heraus. Auch hier verstanden sich alle Disziplin- Scheuereier dagegen. Zum Schluss mußte dann Herr Sattler seinen Antrag zurückziehen wie ein besogener Kugel.

Wichtig ist, daß bei derartigen Sitzungen nicht so das einzelne Interesse im Vordergrund gestellt wird, sondern das allgemeine Interesse muß mehr hervorgehoben werden, dann wird es auch wieder in der Mieterbewegung vorwärtsgehen. Jetzt heißt, daß über- all dort, wo die Kommunisten vorankommen, es auch vorwärtsgeht. Wenn aber die Herren denken, daß der Mieterkongress- verband die Wohnungsnot beseitigen kann, so sind sie auf dem Holzwege, denn die Wohnungsnot wird erst dann beseitigt, wenn die Arbeiterklasse selbst die Geschäfte in die Hand nimmt, indem diese verstaatlichte kapitalistische Gesellschaftsordnung beseitigt wird.

Brehner Arbeiter, besucht die Stadtverordneten- Sitzung!

Donnerstag, den 16. Oktober, 19 Uhr, findet in Brehna Stadt- verordnetenversammlung im Rathaus statt. Die Tagesordnung ist recht reichhaltig. Arbeiter, kommt und hört, wer Euch Interessens vertritt, besucht die Stadtverordnetenversammlung.

Original Russisches Balalaka-Orchester

Immerjünglicher Studenten spielt zugunsten der Notwendigen. am Sonnabend, dem 18. Oktober, 20 Uhr, in Sandberg-Reinsdorf im Gasthof Reinsdorf.

Drei Fragen an den Vorstand der Arbeitssinnlichen

H. R. Bitterfeld. Von einem Bitterfelder Arbeitssinnlichen werden folgende Fragen an den Vorstand der Arbeitssinnlichen und Wirtzen der Ortsgruppe Bitterfeld gestellt. 1. Warum wurde zu den letzten Versammlungen der Vorstände keine Besprechung? 2. Wie steht es mit dem Gelder der Arbeiterkassen? 3. Warum wurde der Kollege Schriftführer nicht ernannt? Vorläufig diese drei Fragen. Sollte keine Antwort folgen, so werden wir in aller Öffentlichkeit einmal diese Frage aufrollen. Wie, Herr Kollege und Krüger, heraus mit der Sprache, sonst werden wir deutlicher!

Kleiner Belagerungszustand in Löbersdorf

Am 12. Oktober fand bei uns die Kirmes statt. Es waren unter anderem auch drei Wachmeister erschienen, die waren schwer besoffen mit Rekolter und Gummiknüpfel. Da auf der Kirmes nur geschäft wird, mit man auf der anderen Seite auch seinen Markt zeigen.

Das geschah auf folgende Art und Weise: Der Arbeiter Grunewald aus Stumsdorf, der als getilgt milderwertig bekannt ist, hat einen der Wachmeister um Feuer. Daraufhin wurde er von dem Wachmeister gefasst und aus dem Lokal geworfen. Das geschah nicht gerade in sanfter Weise. Grunewald jedoch ging wieder in den Saal zurück und maßte dort mit jungen Burichen seinen Spott. Dem Wachmeister pochte dieses nicht und er nahm mit den Worten: „Du Hund bist schon voriges Jahr die Stinkerler gemacht“, seinen Hund mit Knütteln und Faustschlägen zu bestrafen. Er ist nun schuldig im nach- maligen dem Lokal Reinsdorf. Dabei verlor Grunewald die Brille. Da er aber ohne Brille fast gar nicht sehen kann, mußte er den Wachmeister bitten, daß dieser ihm die Brille wieder zurückgibt. Mit den Worten: „Nun kommt Du mir nicht wieder in den Saal, sonst laßt Du sehen, was ich noch heute abend mit Dir mache“, wurde er dann wieder weggeschickt.

Es ist nur bedauerlich, daß sich immer noch Arbeiter finden, die in einem Lokal verkehren, wo mit der Erlaubnis des Wirtzen be- züglich mit Arbeitern umgesprungen wird. Von Löbersdorf per- tieren in diesem Lokal des Herrn Lorenz ja auch nur noch die paar Sozialdemokraten und der sonstige bürgerliche Klüngel. Die hiesigen bürgerlichen Arbeiter aber sehen hinter den Kommunisten. Sie lassen auch den Herrn Lorenz allein sein Bier trinken. Der seine Herr hat sich ja geäußert:

„Die Arbeiterkraft braucht er nicht zu mir zu kommen! Das sind ja doch zweifelhafte Menschen!“

Kreisbelegierung der Mieterorganisation

H. R. Bitterfeld. Die am Montagabend, dem 13. Oktober, in Sandberg-Reinsdorf abgehaltene Kreisversammlung der Mieterorganisation war sehr reichhaltig. Eine längere Auseinandersetzung fand beim zweiten Punkt der Tagesordnung statt. In diesen Worten ging der Vorsitzende ein auf die fünf Punkte: Wohnungsnot und ihre Folgen für die Mieter. In der ersten Rede hatte als erster unser Genosse Schmidt das Wort. Klippa hat hier seine Rede gehalten und meinte, daß die Sache im Bitterfelder Stadtparlament ist zugetragen hat. Schuld an dieser Zusammenkunft fand nicht die Kommunisten, sondern die Sozialdemokraten in den einzelnen Kommissionen. Im Bitterfelder Reichsrat ablegen zu können, wird in der nächsten Kreisversammlung der Genosse Schneiderhausen sowie der Genosse Schmidt zu erörtern und werden dort Bericht geben über ihre Tätigkeit in der Wohnungs- und Viegenhelfer-Kommission. Der allem sagte sich der Ministerialrath J. im auf über die Arbeit der Kommunisten, aber er mußte bittere Wahrheiten ins Lager stellen, was ihm nicht besonders in den Kram paßte. Auch der Herr Ministerialrath Seiter, welcher sich überaus nicht an- schließen gemahnen konnte, mußte manche bittere Wahrheit ein- stehen. Nun, Herr Sattler und J. im, nur nicht so präblich mit der Arbeit, es ist nicht alles Gold, was da glänzt.

Die Genossen Müller, Dilsner, Greppin, und der Genosse Schabele, Kriemeg, gaben auch diesen beiden Herren manche reiche Auf zu finden. Wir können nur sagen, weiter so, wenn Herrmann von der SPD, dann werden wir überaus wieder er- leben bei der nächsten Wahl. Es mußte einem sonderbar an, zum Scheitern aufzutreten, welche da immer lagen, der Mieterkongress ist politisch neutral, hier gehört keine Politik hinein. Nun, Herr J. im, wie sieht es denn aus in den Gemeinderäten, lagen Sie da auch, die Gemeinderäte sind politisch neutral? Sie sind ja ein Präsidents- oder alle vom Kopf der SPD, dann werden wir überaus wieder er- leben nicht mit den Sozialdemokraten zusammengegangen waren bei der Belegung der Kommissionen im vergangenen Jahre bei der Stadtverordnetenwahl. Auch hierüber befand dieser gutgefahrene

Wie die Brandleraner arbeiten

H. R. Delisch. Um den Achtsundzweiendigen der Pfeilheiser des hiesigen Konsumvereins zu gewährleisten, hatte die Verwaltung beschlossen, für einzelne Lagen ausschließlich einen Arbeiter einzustellen. Ein Genosse, welcher Mitglied der Genossenschaft ist, bemühte sich um die Ausschreibung. Als er bei der Vorprüfung wurde ihm erklärt, daß schon seit langer Zeit eine Ausschreibung kein. Die angeforderten Ermittlungen jedoch haben ergeben, daß dies nicht zutrifft. Man hätte ja dann auch in der Verwaltung nicht einen diesbezüglichen Beschluß zu fassen brauchen. Aber was sind die Tatsachen? Der betreffende Genosse ist Mitglied der SPD, heißt also nach Brandlers Meinung bei der „Linte“.

Es zeigte sich also, daß G. zu seine mal teil und offen zu erklären, Da kommt für uns nicht in Frage. Du bist uns unangenehm! Derjenige, der nun eingekauft wurde, ist nach nicht einmal gelernter Pfeilheiser, zum anderen ist er politisch unorganisiert, liest keine Arbeiterpresse, was bis vor kurzem noch nicht einmal gemeindefähig organisiert, das hat er nicht nachgeholt, wo er Ausschreibung, dort Scheitern zu erhalten. Also, solche Leute erhalten bei Brandlers den Vorzug. Zum anderen fehlt hier einmündigkeit, daß man ein G. Genossenschaftsmittglied be- müßt; belogen hat. Ist das auch eine notwendige Eigenschaft, um an führender Stelle einer Genossenschaft zu stehen? Darüber können die Mitglieder einmal nachdenken.

Ein Auszug über die Lage in Sowjet-Rußland

H. R. Hossensleipich. Am 16. Oktober sprach in einer öffentlichen Versammlung der Genosse Gellmer über die Weltwirtschafts- lage und die Lage in der Sowjetunion. Gellmer war sieben Jahre in der U.S.S.R., er mußte im Jahre 1923 fliehen aus Deutschland, weil er wegen des Kampfes gegen die kapitalistische

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Klasse zu langjährigen Justizstrafen verurteilt wurde. Er schilderte, daß er am 20. September Moskau verließ und am 25. September hier in Deutschland ankam. Aus den deutschen Zeitungen mußte er erfahren, wie Rußland verurteilt wurde. In der U.S.S.R. ist es aber für die Arbeiter- und Bauernklasse gut bestellt. In Deutschland aber lebt die Arbeiterklasse, die Bauern und die Mittel- klasse in bitterer Not. Wenn die unerschrockene Klasse es den russischen Brüdern nachmacht und ihre Kapitalisten zum Tausel jagt, kann es auch hier Besserung geben. Das Schicksal der Interdiktions- entgegengesetzt nicht im Parlament, sondern im schweren Kampfe Klasse gegen Klasse. Nur die Kommunisten kämpfen für ein So- zialistisches Deutschland. Obwohl Sowjet-Rußland noch keinen umseitig ist, so ist es im Grunde genommen normaler als die Reichs- lander, wird in vier Jahren durchgeföhrt werden, Rußland macht eine reiche Aufwärtsentwicklung durch, während alle kapitalistischen Länder untergehen.

In Rußland mangelt es an Arbeitern, während in der kapitalistischen Welt Millionen und aber Millionen arbeitslos sind. Genosse Gellmer schilderte dann das Leben des neuen Rußlands im Bettel, auf den Gütern unter den Bauern, in der Roten Armee usw. Er kommt dann auf die Sozialistische Frage zu sprechen, die in allem besser ist als bei uns. Er behandelt dann die Urlaubsfrage und die Schenkungsfrage.

Er aller Rednerinnen lobte man die Schlußart nach einem Sowjet- Deutschland. Nur durch die heilige proletarische Revolution wird Sowjet-Deutschland geboren. Zwei Maßnahmen für die Partei wurden gemacht, für 3,50 Mfl. Streikreifen verkauft und die Sammlung ergab 5,30 Mfl. So ist's recht, Genossen, nur weiter vorwärts! so!

Mansfelder Kreise

Achtung, Unterbezirk Nordhausen!

Nach dem Erfolg unserer letzten großen Versammlung und der ständigen Antisemit- Demonstrationen haben wir als weitere Schlichte gegen National- und Sozialistensystem folgende Versamm- lungen durch:

Freitag, 17. Okt., 20 Uhr, in Nordhausen, Lokal „Stadt Berlin“, Sonnabend, 18. Oktober, 20 Uhr, in Elsdorf, Lokal „Bürgerhof“, Sekretär für beide Versammlungen

Landtagsabgeordneter Genosse Böhlen.

Warum läßt man Quertreiber in Funktionen?

H. R. Hennrich. Er kann es nicht unterlassen, als Quertreiber aus Saboteuren in der Versammlung zu erscheinen, nämlich Reichsrat Klippa. Am Sonnabend war eine Mitglieder-Versamm- lung des B.S.R. hier. Es ist nicht immer Klippa'ser, der Quertreiber macht, dabei ist es noch Genossenschaftsmann in der Reichsratsstelle 51. Genosse Heinel gab ihm aber richtig Bescheid, aber er antwortete mir: „Du bist kein Sozialist, und was Du hast, glaubst Du kein Mensch.“ Und er konnte nicht darauf antworten.

Gemeindevertretung Klostermansfeld machte 7 Monate Pause

H. R. Nach einer Pause von 7 Monaten fand wieder einmal eine Sitzung der Gemeindevertretung statt. An Stelle des verstorbenen Gemeindevertreters Schützgers- feld ist die D. V. eingeföhrt. Er wird in die Finanzkommission in den Wollersweberbad gewählt. Unter Vertreten schlägt er, die in der Schul- und Jugendkommission zu wählen, der schul- pflichtige Kinder hat. Gemäß mit Verhandlung über die Rechnungslegung für das Jahr 1929 bis 1930 wird dem Rentanten Entscheidung erteilt.

Am Vorher wird vorgeschlagen, den laufenden Kredit von 12.000 M auf 20.000 M zu erhöhen. Die Schwierigkeiten in der Finanzlage bedingen dies, daß er. Die Bank habe vorgeschlagen, verlangt aber einen Betrag für die Gemeindevertretung. Für die Vertreten Rennow hat die Erhöhung auf 16.000 M fast hoch ge- geben. Beide Vorschläge werden abgelehnt. Die Erhöhung der Wandergemeindesteuer um 100 Prozent und die der Grundsteuer um 20 Prozent wird angenommen.

Achtung, Gerbkleber Einwohner!

Der Genosse Selzer erhielt von Regierungspräsident Sarnack den Bescheid zugehört, daß er seines Amtes enthoben sei. Er sei nicht darüber klar gewesen, welche Verpflichtung ihm sein Amt als Magistratsmitglied auferlegt. Die Aufforderung zum Steuertritt und zur Steuerermäßigung ist der Grund dazu. Einwohner von Gerbkleber! So sieht die vielgeplante „Demo- kratie“ aus, die Bernhard Jöber und Genossen immer den Wälfen bringen. Die kommunalistischen Kommunisten werden bestraft, weil sie gegen ungerechte Steuern ankämpfen. Unsere Parole kann aber sein: **Nun erhebt euch Steuertritt gegen Diktaturverwehren.**

Achtung, Gerbkleber Frauen, heraus!

Am Freitag, dem 17. Oktober, 20 Uhr, findet deshalb im Lokal Vohm eine große Protest- Demonstration gegen die Entfernung des Genossen Selzer aus dem Magistrat statt. Alle Werktätigen, welche mit uns gegen die Diktaturverwehren der kapitalistischen Regierung sind, werden aufgefordert, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Gerbkleber Frauen, heraus!

Sonnabend, den 18. Oktober, 20 Uhr, findet im Lokal Vohm eine Frauenversammlung statt. Die Genossin Fräulein Selzer, die sich vor kurzem aus Sowjet-Rußland zurückgekehrt hat, wo sie als Delegierte der Arbeiterinnen- Welt- bundeslandsrat, wird berichten über das Leben der russischen Arbeiterinnen und Arbeiter. Die sowjet-russische Arbeiterkraft hat sich das erträumt, was wir noch erträumt wollen.

Alle Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen von Gerbkleber müssen zu dieser Versammlung erscheinen und hören, was die Genossin Träger zu berichten hat.

Wieder einige Jugendgenossen von der Klassenjustiz verurteilt

H. R. Eilhermer. Heute fand hier die Verhandlung gegen unsere Jugendgenossen Jachke, Jintz, Liebcher, Kiefler, Pippke, Frau J. im und Frieda Rohm wegen der Prügelei mit den Nazis-Gebühren in Wänsche statt. Es waren drei Verurteilungen aus bis Entlassungsurteilen ausgefallen. Die Verurteilung der Angeklagten hatte im Auftrag der Roten Hilfe der Reichsanwalt Dr. Starke übernommen.

Der Verurteilungsgewalt Heinrich Schmitt wird in der Verurteilungsurteil wohl eine andere Aussage machen müssen, als er es hier getan hat. Vielen Einwohnern von Eilhermer hat er die ganze Zeit hindurch erzählt, er wolle von der ganzen Schlichterei nichts, er habe am Sonntagmorgen um 11 Uhr nach Hause auf der Straße liegen sehen. Was er dagegen jetzt in der Hauptverhandlung gesagt hat, steht mit den bisherigen Zeugnissen so sehr in Widerspruch, daß diese Aussage ein platter Meinungs ist. Trotzdem wurde von Seiten des Gerichts die Aussage nicht gewertet. Auch die Verurteilungsurteile Gerbkleber Wänsche haben sich in ihrer Aussage nicht widersprochen. Einer von ihnen gab an, auf der Klippe geföhrt zu sein. Auf die Frage des Vorsitzenden dagegen, ob er beim Schlagen hingestiegen sei, bejahte er diese Frage.

Eine Verurteilung der Genossen hätte nicht erfolgen können, wenn Heinrich Schmitt bei der Wahrheit geblieben wäre. Wir vermuten, daß er den Gerbkleber Wänsche geküßt hat.

Alle Entlassungsurteile befanden, daß die angeklagten Genossen außer Pippke gar nicht an der Schlichterei beteiligt sein konnten. Der Staatsanwalt hat am 17. Oktober für die Jintz, für Jintz oder M. an der Gefängnis, für die übrigen Freispruch wegen Mangels an Beweisen. Es wurden gegen den Genossen Jachke fünf Monate Gefängnis verhängt, Jintz und Pippke erhielten drei Monate Gefängnis und Bewährungsfrist. Die übrigen wurden freigesprochen. Die Verurteilung für Pippke legte Reichsanwalt Dr. Starke nieder, da die Vermutung beweist, daß Pippke Stript ist. Die Arbeiterkraft von Eilhermer wird durch Sammelaktionen alles tun, um es ermöglichen, daß auch in der Verurteilungsurteilen den verurteilten Genossen ein tüchtiger Rechts- anwalt zur Seite gestellt werden kann.

Ihre Parole ist: **Durch Kampf zum Sieg.**





AUS MITTELDEUTSCHLAND

Die landen den Dreh / Von Kaimir Sublime:

Sehr Brünung war erst sehr bejagt,
 Hoher er sich die Weisheit bogt,
 Zu halten seine Krippe,
 Jetzt scheint er um die Klippe.

Die hiedre Müller-SVD,
 Wird schlieden auch noch diesen Tee,
 Nun rüflet durch alle Pflügen ...
 Jetzt wird man Brünung kühnen.

Die "Pflügen" tun zwar so, als ging's
 Jetzt in der SVD noch links,
 Doch das ist Künster-Seife!
 Man tanzt nach Müllers Weise.

Ja, vor der Wahl, da war'n sie wild,
 Nun hat verändert sich das Bild:
 Ihr lobt die Pflügerfrühen
 Als Notverordnungstühen.

Verfährliche, durchschau den Schwindel!
 Herraten daß Euch das Gehneld,
 Jäh! lünet heim den neuen Dreh!
 Proleten, her zur KPD!

Für die Hungernden hat man kein Geld

Das Wahlbische Staatsministerium wird auf eine kommunistische Forderung betreffend Leistung einer Sonderzahlung als Winterhilfe an Erwerbslose, Sozial- und Invalidenrentner sowie zeitliche Hilfsbedürftige antworten, daß zur Durchführung dieser Hilfsmaßnahme mindestens eine Million einhunderttausend Mark benötigt würden und ausreichende Mittel hierfür im Etat nicht eingeschätzt wären. Den Fragestellern werde daher anheim gegeben werden, eine Veränderung des Haushaltsplanes zu beantragen, da Haushaltsfragen nicht in Form einer kurzen Anfrage erledigt werden könnten.

KPD. gegen die Einstellung der Arbeiten am Mittelbandkanal

Die KPD verweist in einem Antrag an Preussischen Landtag darauf, daß die preussische Regierung beabsichtige, die Arbeiten am Mittelbandkanal einzustellen. Auf einigen Teilstrecken sei bereits eine Anzahl Arbeiter zur Entlassung gekommen. Die vorzeitige Einstellung der Arbeiten trotz dazu bed. des Heer der Arbeitslosen noch zu vermehren. Der Antrag verlangt, daß die Arbeiten am Mittelbandkanal nicht eingestellt und die zur Vollendung des Kanals notwendigen Summen vom Staatsministerium sofort zur Verfügung gestellt würden.

Echt nationalsozialistisch

Dienstag früh wurde ein junger Nationalsozialist, der 21jährige Adolf H. zu Magdeburg, in seiner Wohnung mit dem Gasblaus in Munde tot aufgefunden. In der Hand hielt der Tote einen Zettel mit seinem Selbstmord. Auf dem Zettel waren die Worte geschrieben: "Begrabt mich im Braunschweig! Es lebe die Dritte Front!"

Echt nationalsozialistische Vertriebsliste, sich den Garaus zu machen und dabei die Hitler-Partei hochleben zu lassen.

Wiebe (Münster). Vom Tanz in den Tod. Der 18jährige Hinderling Paul S. in einem Zimmer, der vom Turnplatz in die städtische Wohnung zurückgeführt war, erlöschte sich mit einem Leuchtgas - was er angeblich nicht, erchein ihm glaubwürdiger, wahrheitsgemäß. Er haben die illustrierten Blätter die Aufgabe, mit wackelnden Versöhnern die Folgen der Verstrickungen Ideologie im Sinne der verschiedenen Klasse zu halten.

Das Bild überzeugt

Es gibt in Deutschland 292 große Unterhaltungsblätter, ungetrennt die vielen kleinen Familien-Zeitungen. Von zehn großen illustrierten Zeitungen geben fünf eine Auflage von über 500.000 an. In 34 Millionen Exemplaren verkehrt die Bourgeoisie, ihre Subskriptionen unter die Waffen zu bringen. Wenn heute der Zeit nicht mehr alles glaubt, was in seiner Zeitung gedruckt heißt, er es abgebildet sieht, erchein ihm glaubwürdiger, wahrheitsgemäß. Er haben die illustrierten Blätter die Aufgabe, mit wackelnden Versöhnern die Folgen der Verstrickungen Ideologie im Sinne der verschiedenen Klasse zu halten.

Nicht nur Bilderfälschungen, die oft von der KPD entlarvt wurden, werden angewandt. Viel gefährlicher wirkt sich die Überdrehlichkeit der bürgerlichen Illustrierten in ihrer Einseitigkeit im Interesse der Bourgeoisie aus. Einmal wie zum Beispiel die "Berliner Illustrierte", die allein eine Auflage von 1,5 Millionen hat, die heute gegen die Sowjetunion fecht, indem sie nicht plump gefälschte Bilder veröffentlichen, sondern "objektiv" gefälscht verhand, nur die Hälfte Wahrheit zu berichten. Ein anderes Beispiel gibt uns die "Münchener Illustrierte", die herrliche Bilder über die "Stadt der Trübsal", die Siemens-Betriebe, veröffentlichen und aus der Rolle der Berliner Arbeiterbewegung ein Paradies herzauberte.

Mit der allgemeinen Fälschung der Klassengegnisse politisieren sich auch die Unterhaltungsblätter, besonders die illustrierten Zeitungen. Es wird nicht mehr nur mit der leichtsten Unterhaltung gearbeitet, die selbst ein wichtiges Mittel der politischen Beeinflussung darstellt, sondern die verschiedenen bürgerlichen Gruppen verführen. So zum Beispiel die Nationalsozialistischen "Illustrierten Beobachter", des Reichsverbandes der "Illustrierte Republikanische Zeitung". So ist die "Deutsche Illustrierte" zu werten und neuerdings verweist die SPD, den öfter geäußerten "Ruf" in Deutschland.

der einzigen proletarischen Illustrierten, der KPD.

entgegenzustellen.

Trotzdem die KPD, wohl mit die größte Illustrierte ist, hat sie trotz noch nicht die Verbreitung erreicht, die sie in der jetzigen Situation erreichen könnte. Gewiß, endlich werden wir das bürgerliche Presse-monopol erst in einem Sowjet-Deutschland vernichten können. Heute muss uns aber die Presse und den Lesern auch die Illustrierte, eine Waffe zur Erlämpfung dieses Monopols sein.

Es ist gelungen, doppelt soviel Abzahlungen der KPD zu verzeichnen, als die KPD, Auflage hat. Das beweist, daß es sehr leicht ist, die KPD, die doch weit über den Rahmen der Parteimitgliedschaft hinaus schon durch ihre Ausgestaltung reicht, zu verbreiten. Gerade mit ihr können wir an neue Schichten der Verstrickten

Das ist die letzte Weisheit der Nazis:

Kranke sollten Mut zum Selbstmord haben

Die größte Gemeinheit, die der Arbeiterschaft jemals geboten wurde schlägt die Kapitalistenehre aufs Maul

N. A. Kürzlich fand in Leu g e r e eine Mitglieder-versammlung des Nationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit statt. Bei dieser Gelegenheit wurde die nationalsozialistische Demagogie und die Phrasen vom 3. Reich gründlich entlarvt. Den Invaliden war nämlich die Broschüre des nationalsozialistischen Goldschreibers Ernst Mann bekanntgegeben, die den Titel "Die Moral der Kraft" führt. In diesem literarischen Machwerk steht auf der Seite 45 und 46 geschrieben:

"Schwer ist es für Kranke und Schwache, sich den Tod selbst zu geben. Zum Selbstmord gehört ein Grad von Feudallosigkeit und Willenskraft, der den meisten Kranken fehlt. Die sind dem Kranken die Mittel für einen schnellen, leichten Tod nicht erreichbar. Auch derjenige, welcher sich infolge seiner Körperlichkeit im Kampf für das Allgemeinwohl eine schwere Erkrankung zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranker zur Last zu liegen. War er tapfer genug, seine Gesundheit, sein Leben im Kampf aufs Spiel zu setzen, so soll er auch die letzte Tapferkeit besitzen, den wertlosen Rest seines Lebens selbst zu enden."

Also, Ihr Kriegsgespielen, schickt Euch den Mord auf, Ihr Proleten, die Ihr in der Grube und in den Fabriken Gesundheit und Kraft dem Moloch Kapital geopfert habt, laßt Euch! Das ist das Rezept der Ringer des 3. Reiches. Das ist der "Ausweg", den die nichterschütterlichen Naziführer der Arbeiterschaft weisen. Es gibt kein Wort, das nicht genau die Bedeutung der Schurkengebühren zu charakterisieren. Aber es gibt eine Möglichkeit, diese nationalsozialistischen Gemeinheiten zurückzuweisen.

Sagt jedem, der es wagt, Euch mit solchen Gemeinheiten zu kommen, auch Vätermal, daß er glaubt, Östern und Pfingsten fallen auf einen Tag.

Ein Sturm der Empörung ging durch die Reihen der deutschen Arbeiter und auch Ausgebühten, als der Reichsminister Dr. Brüning erklärte, daß wir das reichste Land wären, wenn in einer Nacht 20 Millionen Menschen sterben würden. Die Nazis aber

gehen weit über die Gemeinheit Krebs hinaus und geben die Auswahlsbestimmungen für sein Re. Arbeiter in Stadt und Land, organisiert den Kampf gegen den Faschismus und gegen das Maffeneid. Schickt Euch zusammen im antilastischen Kampfbund! Kämpft mit der KPD für ein Sowjet-Deutschland, in dem es kein Faschist mehr wagen kann, das Proletariat zu verhöhnen und zu beschimpfen.

Zum Leben zu wenig . . .

Ein Arbeitssinnlos schreibt uns: Wie armlich sich ein Arbeitssinnlos durchs Leben schlagen muß, soll folgende Aufstellung zeigen:

Ich erhalte:

- Invalidentrente pro Monat 48,50 Mark!
- Sozialrente 24,10 Mark!

Dem stehen gegenüber folgende Ausgaben:

- Miete 12,- Mark!
- Nichtgeld und Krankentasse 5,- Mark!
- Feuerung 8,- Mark!
- Beitrag für Gewerkschaft 1,20 Mark!
- Friedensrent 1,20 Mark!
- Internationaler Bund 1,- Mark!

Summa: 28,70 Mark!

Es verbleiben also für Essen und sonstige Bedürfnisse ganze 43,90 Mark im Monat oder 11 Mark die Woche. Davon sollen 3 mal 2 Personen zu leben. Wie da die Speisefarte ausfällt, kann man sich denken. Da ist noch nicht gedacht an Schuhföhlen, Kleider, Hemden, Strümpfe, warmes Unterzeug und Wollschweinen. Da ist nicht gerechnet Malieren und Spaziergehden, keine Zeitung und nichts. Aber da noch vom Rentenabbau spricht, ist entweder reißt ihre Treue aus oder er ist dort entpurrten.

So schreibt ein Invalide und wir wollen dem nur hinzufügen, daß eine solche irrationale Politik eben doch getrieben wird und daß diejenigen, die sie treiben, längst reich sind, von der Arbeiterschaft zum Zusehler gejaht zu werden.

Bertrauen zur Arbeitergenossenschaft in Sauchstädt

Landkultler Genossenschaftsmitglieder gegen sozialdemokratische Schädlinge

N. A. In der Verteilungsstelle Kaufbüchle fand eine Verammlung für die Konjunktgenossenschaft Werlberg statt. Die trotz der Heise der SPD-Gewitter zur beachtlich war. Genosse Kauf Büchle r, Werlberg, behauptete das Thema "Wer ist der Konjunktler, welcher sich nicht wehren will?". Die Ausführungen des Genossen waren für jedermann klar, so daß alle Anwesenden überzeugt waren, daß durch eine elende Heise pessimistischer Elemente die Genossenschaft auf jede Art und Weise geschädigt werden soll. Die anwesenden Mitglieder gaben ihrer Entrüstung Ausdruck, indem sie folgender, aus den Reihen der Verammlungsleitung vorgelegten Resolution einstimmig zustimmten:

Resolution

Die am Sonntag, dem 12. Oktober, tagende Verteilungsstellenversammlung in Kaufbüchle spricht derjenigen Geschäftsführung der Werlberger Konjunktgenossenschaft das unbedingte Vertrauen aus. Dem umlaufenden Gerüchten von den sogenannten "Auslösern der Genossenschaft", die der Sozialdemokratischen Partei angehören, ist seitens der Mitglieder und der Geschäftsführung mit den spärlichen Mitteln entgegenzutreten. Der heute neu angelegte Konjunktlerapparat sowie sämtliche anwesenden Genossenschaftsmitglieder verpflichten sich, alles in ihren Kräften Stehende zum Auss- und Weiteremutreten der Verteilungsstelle Kaufbüchle sowie der ganzen Genossenschaft überhand zu tun.

Sozialdemokratische Spalter am Ende ihres Lateins

In der letzten Sitzung des Unterabschnittsverbandes der Sozialdemokratischen Partei Werlbergs wurde der Beschluß gefaßt, die Mitglieder und Anhänger der Partei aufzufordern, sofort aus dem Konjunktlerapparat auszutreten und den Parteibuch einzuwickeln. Dem umlaufenden Gerüchten von den sogenannten "Auslösern der Genossenschaft", die der Sozialdemokratischen Partei angehören, ist seitens der Mitglieder und der Geschäftsführung mit den spärlichen Mitteln entgegenzutreten. Der heute neu angelegte Konjunktlerapparat sowie sämtliche anwesenden Genossenschaftsmitglieder verpflichten sich, alles in ihren Kräften Stehende zum Auss- und Weiteremutreten der Verteilungsstelle Kaufbüchle sowie der ganzen Genossenschaft überhand zu tun.

Wieder mit den sozialdemokratischen Schädlingen und Spaltern, hinein in die Konjunkt und Spargenossenschaft Werlberg.

Achtung! Achtung!

Ortsgruppen und Litobleute! Neue Literatur

In diesen Tagen kommt die neue Fünfjahresplan-Broschüre "Der Fünfjahresplan und seine Feinde" zum Verkauf. Diese 10-Pfennig-Broschüre wird den Ortsgruppen, Zellen und Stadionsorganisationen bzw. deren Litobleuten in der gleichen Höhe wie die letzte Massenbroschüre zugestellt. Auf die letzten erschienenen Broschüre, die von der Arbeit des 5. KPD-Kongresses berichtet und die in die Hand jedes KPD-Funktionärs gehört, machen wir besonders aufmerksam.

"Die KPD, im Angriff von H. Volosin".

Trotz des Umfangs von 120 Seiten beträgt der Preis nur 20 Pf. Wir erwarten, daß die Ortsgruppen und Litobleute ihre Bestellungen sofort einleiden. Kartellorganisationen, die keine Bestellungen einleiden, erhalten die Broschüren zugestellt. Mit der nächsten Lieferung kommt

"Der rote Wähler", Nummer 6

Sozialistische Kulturrevolution im Fünfjahresplan.

Preis - 50 Mark. Auch von dieser Schrift erhalten die Ortsgruppen einige Exemplare zugestellt.

Litobleute, organisiert den Massenverkauf unserer Propaganda-Literatur. Bestellt sofort bei der Volksbuchhandlung GmbH, Halle, Bergheldstraße 14.

Ein Renegat verliert 90 Zahlungsbeche

N. A. In Kofka werden uns fast tägliche Beispiele gegeben, auf welches erbärmliche Niveau Renegaten herabfallen. Einer von dieser Sorte, der Gemeindevorsteher Fiedler, hat 3 W. jetzt die wertigste Bevölkerung von Kofka mit Zahlungsbeche in 90 Größen bedacht. Nicht weniger als 90 solcher Dinge sind verhandelt worden. Er selbst war natürlich zu feige, dieses brutale Vorgehen mit seinem Namen zu beden und ließ die Kommunisten Gänther und Rie vor. Es ist bezeichnend, daß nicht einmal unter der Vermittlung des früheren reaktionären Gemeindevorstehers solche Maßnahmen angewandt worden sind. Dazu mußte erst der Renegat Fiedler kommen. Er scheint sich mit solchen Methoden bei der Reaktion abzugeben zu wollen, weil er weiß, daß bei der nächsten Gelegenheit ihm die Arbeiterschaft einen Tritt verpassen wird.

Sehr Fiedler soll nur nicht glauben, daß die Arbeiterschaft das alles so einfach hinnimmt. Wir werden den Kampf auf unsern gegen solche Betrüger am Proletariat und werden dafür sorgen, daß auch solche Stützen der Reaktion zerstört werden.

Im Glend entleert blutiger Streit

Einem blutigen Ausgang nahm ein Streit zwischen dem Sozialdemokratischen Parteivorstand und dem Arbeiter Schreiber in Burg, die in einem Hause wohnt; und jetzt langsam versteinert waren. Bei einem Zusammenreffen am Sonntagvormittag gerieten sie wieder in Streit und in Schlägerei. Schreiber wurde vom Volk durch Mehrheitsstimm verurteilt und nach infolge Verurteilung Frau Schreiber, die ihren Mann verteidigen wollte, verurteilt. Folgt so, daß er sich Krankenhaus gebracht werden mußte. Einiges Wohnen und Not, die Menschen jählich macht, daß wegen blutigen Streit erliegt.

